Bilder der Welt

Gedichte

Dominik Rüchardt
2024

Inhalt

1 Aachen ... 11
2 Akropolis ... 12
3 Altötting ... 13
4 Amerika ... 14
5 Amsterdam ... 15
6 Athen ... 16
7 Barcelona ... 17
8 Basel ... 19
9 Beirut ... 20
10 Belgrad ... 21
11 Belgrad 2022 ... 22
12 Berchtesgaden ... 23
13 Berlin ... 25
14 Berlin 2023 ... 26
15 Bilbao ... 27
16 Birmingham ... 28
17 Boston ... 29
18 Boston II ... 30
19 Bozen ... 31
20 Bretagne II ... 32
21 Bukarest ... 33
22 Burgos ... 34
23 Chatham, Cape Cod ... 35
24 Dakar ... 36
25 Dresden ... 37
26 Dubrovnik ... 38
27 Fatima ... 40
28 Fatima II ... 41
29 Frankfurt ... 42
30 Gargano ... 43
31 Gauting ... 44

32 Glasgow 45
33 Göteborg 46
34 Göttingen 47
35 Hamamatsu 48
36 Hamburg 49
37 Heidelberg 50
38 Hydra 51
39 Istanbul 52
40 Japaner lachen gerne 53
41 Jerusalem 54
42 Kanalfähre 55
43 Kassel 56
44 Kingussie, Schottland 57
45 Kosten 58
46 Kyoto 59
47 Leipzig 60
48 Lienz 61
49 Limburg 62
50 Lissabon 63
51 London 64
52 London im November 2016 65
53 London Heathrow 66
54 Loyola 67
55 Lüneburger Heide 68
56 Lyon 69
57 Madrid 70
58 Marrakech 71
59 Matera 72
60 Matka Schlucht 74
61 Montenegro 2022 75
62 Moskau 76
63 Mostar 77
64 MUC 78
65 München 79

66 Mumbai 80
67 Nachts über das Meer 81
68 Nassau, Bahamas 82
69 Nauplia 83
70 Neapel 84
71 New Orleans 85
72 Niagara 86
73 Nord-Albanische Berge 88
74 Novi Sad 2022 89
75 Nürnberg 90
76 Ohrid 91
77 Osaka 92
78 Osaka II 93
79 Pamplona 94
80 Paradies 95
81 Paris 96
82 Pilanesberg, Südafrika 97
83 Pnom Penh 98
84 Pöllauberg 99
85 Port Navalo 100
86 Pristina 101
87 Prizren 102
88 Pub in Sussex 103
90 Pune 104
91 Reims 105
92 Rom 106
93 Safari 107
94 San Sebastian 108
95 Sarajevo 2022 109
96 Senegal, Club 110
97 Seoul 111
98 Serbisch - Kroatische Grenze 112
99 Skopje 114
100 Sommernacht in den Bergen 116

101 Skye 117
102 Speyer 119
103 Sportbar in Schweden 120
104 St. Petersburg 121
105 Strand 122
106 Stuttgart 124
107 Taormina 125
108 Terlan 126
109 Thullnkogel 127
110 Tirana 128
111 Toledo 129
112 Tolosa 130
113 Toronto 131
114 Vancouver 132
115 Venedig 133
116 Vilgratental 134
117 Walchensee 135
118 Wald 136
119 Wasserburg 137
120 Watzmann 138
121 Wien 139
122 Zagori 140
123 Ziga 141
124 Zürich 142
125 Zugspitze 143
126 1000 Inseln – Mekong 144
127 A340 146
128 Abend 147
129 Aktienspekulation 148
130 Alleine in der Bar 149
131 Alleinsein 150
132 Anerkennung 151
133 Angst 152
134 Auf den Tod warten 153

135 Auf der Bühne 154
136 Ausgeliefert 155
137 Begehren 156
138 Biergarten 157
139 Brüste 158
140 Das Gedicht unserer Zeit 159
141 Das Leben ist ein Probieren 161
142 Dazugehören 162
143 Der Neid der Geschlechter 163
144 Die Anderen 164
145 Die großen Momente 165
146 Einsamkeit 166
147 Ein Schritt 167
148 Entspannt 168
149 Entlassen 169
150 Erfolg 170
151 Erkenntnis 171
152 Erschöpft 172
153 Etwas Großes 173
154 Evolution 175
155 Experten 176
156 Frau 177
157 Frauen und Männer 178
158 Fußball 179
159 Geduld 180
160 Geil 181
161 Geld 182
162 Gerecht 183
163 Gewissheit 184
164 Glaube, Liebe, Hoffnung 185
165 Glaube 186
166 Glück 187
167 Glück II 188
168 Grenzen 189

169 Haltung bewahren ... 190
170 Herbst ... 191
171 Herbst ... 192
172 Herbstnebel ... 193
173 Hochmut ... 194
Hochmut ... 195
174 Hoffnung ... 196
175 Illusion ... 197
176 Jung gegen Alt ... 198
177 Klage ... 199
178 Lauf ... 200
179 Leben ... 201
180 Leben ... 202
181 Leben II ... 203
182 Liebe ... 204
183 Liebe II ... 205
184 Liebe III ... 206
185 Mann ... 208
186 Männer und Frauen ... 209
187 Mit dem Fahrrad durch die Nacht ... 211
188 Macht ... 212
189 Moral ... 213
190 Müde ... 214
191 Nach dem Fest ... 215
192 Nach der Wahl ... 216
193 Nacht ... 217
194 Niederlage ... 218
195 Noch ein Gruß ... 219
196 Ohnmacht ... 220
197 Ohrstöpsel ... 221
198 Ordnung ... 222
199 Reife ... 223
200 Recht haben ... 224
201 Richter ... 225

202 Ruhe ... 226
203 Ruhe II ... 227
204 Sorge ... 228
205 Schicksal ... 229
206 Schmetterling ... 230
207 Schuld ... 231
208 Seele ... 232
209 Sex ... 234
210 Sexuelles Wesen ... 235
211 Sieg ... 236
212 Sinn und Sünde ... 238
213 Sinnlosigkeit ... 239
214 Spätsommer ... 240
215 Sterben ... 240
216 Sternschnuppe ... 242
217 Streit ... 243
218 Sünde ... 244
219 Tanz ... 245
220 Tief ... 246
221 Tod ... 247
222 Treue ... 248
223 Trump ... 249
224 Über die Liebe ... 250
225 Umbruch ... 252
226 Ungeduld ... 254
227 Ungerecht ... 255
228 Unglaube ... 256
229 Unglück ... 257
230 Unschuld ... 258
231 Untertan ... 259
232 Vatermord ... 260
233 Verführung ... 261
234 Vollmond ... 262
235 Vom Umgang mit Spießern ... 263

236 Warten 264
237 Weihnachtsgedicht 265
238 Weise 266
239 Weiterleben 268
240 Wenn du stirbst 269
241 Wenn du verrückt wirst 270
242 Zeit für was Neues 271
243 Zufrieden 272
244 Zwei 273
245 Zweifel 275

1 Aachen

Zwischen den Ländern,
an allen Rändern,
wo Sprache im Gurgeln versinkt
und Wasser nach Schwefel stinkt,

ist jenseits der Eitelkeit
entstanden, was weit und breit
mit sehr viel Geduld und Zeit
wirkt - mit Gelassenheit.

Keine Stadt schafft
aus aussichtsloser Lage
so viel Kraft
und wunderbare Sage.

Karl hat es vorgelebt
wie man in Welten schwebt,
die es nicht besser wissen,
doch etwas glauben müssen.

Aachen ist schlau und schlicht
und voll Neugier dabei.
Sie kennen den Einwand nicht,
das macht sie frei.

2 Akropolis

Der Ort, der über dem Felsen thront
Wird eindeutig von Göttern bewohnt.
Und auch die Menschen, die dorthin streben,
spüren die Leichte und spüren das Schweben,
wenn sie zwischen den Göttern wandeln,
schauen und grüßen, lieben und handeln,
innehalten und verweilen,
das Menschsein mit den Göttern teilen.

3 Altötting

Altötting ist
ein Ort am Inn,
schon das
gibt Altötting Sinn.

Altötting ist
ein Wallfahrtsort,
hier trägt ein Gott
das Leiden fort.

Altötting
hofft auf Zuversicht,
Altötting
schenkt den Frommen Licht.

Altötting
ist ein Ort der Gnade.
Und auch des Geldes,
das ist schade.

4 Amerika

Die Kultur Amerikas
passt kaum in ein Raster,
doch sie teilen dies und das
und ein großes Laster.

Der Beweis der Möglichkeit,
besser als die Welt zu sein,
nimmt die leichte Heiterkeit,
macht die große Seele klein.

Fehler, sie sind tugendhaft,
wenn man sie aus Leidenschaft
für das Große, Gute macht.
Es ist passiert und hat gekracht

Für die kleinen Nebensachen
kommt man ins Gefängnis.
Sie müssen alles richtig machen,
das ist ihr Verhängnis

Amerika verzeiht nicht gern,
nur Helden sind geachtet.
Geld und Ruhm, der Rest ist fern
und wird sofort geschlachtet.

5 Amsterdam

Am Fahrradschnellweg
rauschen blonde
Holländerinnen
vorbei wie der Wind.

Boote am Steg
in der Abendsonne
liegen so
wie sie sind.

Die Leute können das,
was sie tun
und sie nennen das
Reformation.

Oder auch
einfach
Freiheit.

6 Athen

Athen ist nicht im Orient,
ist eine Stadt, die keiner kennt.
Athen ist riesig groß
und ständig ist was los!

Athen ist neu und jugendlich,
ist eine ganze Welt für sich,
ein Häusermeer in weiß
und im Sommer heiß.

Athen ist eine Stadt am Meer.
Das ist nicht wichtig, denn vielmehr
ist Athen mit sich befasst,
wie es in die Neuzeit passt.

Athen hat alte Griechenzeit,
überlegen und gescheit,
Götter, Kämpfe und Erotik,
sie sind hier, das macht sie mutig.

Doch heute, da ist Gegenwart.
Die Welt ist gnadenlos und hart.
Zwischen Welten klemmt Athen,
ist auf seine Weise schön,

ist so vieles und zugleich
widersprüchlich, arm und reich.
Die Stadt, die weiterlebt
und Halt sucht, denn sie schwebt.

7 Barcelona

Südwestlich der Pyrenäen
unten, am tiefblauen Meer
da liegt eine Stadt, voller Sehnen
und die Leute, die lieben sie sehr.

Mächtig sind ihre Schätze,
voll Größe die Architektur.
Prächtig die Straßen und Plätze,
voll Tiefe sind Geist und Kultur.

Sie machen aus Nichts
erstaunlichste Sachen,
weil sie nun einmal
so sind.

Weil sie sich trauen,
Männer wie Frauen
sind dauernd am Machen.
Es rinnt

ihnen so aus den Fingern.
Mal wird es zum Glück,
mal fehlt noch ein Stück
zum Gelingen.

Und sie hadern so schwer
am azurblauen Meer.

Denn alle Größe
auch alles Gescheite,
ist vergebens. In Spanien
bleiben sie zweite.

Irgendwie bleibt es
ein ewiges Streben.
So ist es eben,
Barcelona will leben.

8 Basel

Gewachsen am Rhein,
gelassen, weil reich,
Basel ist fein,
einer Gutsherrin gleich.

Alte Gemäuer,
gediegen und teuer,
Winkel und Butzen,
Fenster zum putzen.

Hundert Museen,
besonders und schön,
Lokale sind alt
und von edler Gestalt.

Umfangen von Geld,
ganz unbescheiden,
in Firmen von Welt.
Man darf sie beneiden.

9 Beirut

Stadt voller Löcher

in Mauern und Menschen
es drängt
es drückt
es will raus.

Sie ist eine Schönheit,
kultiviert und
gebildet.
Die Stadt und die Menschen
haben schon lange gelebt.
Haben schon vieles erlebt,
kennen Brüche,
Widersprüche.

In jedem Eck sind Soldaten,
die Söhne der Stadt.
Die Frauen sind schön
und stark.

Gerüche
von Bergen
vom Meer.
Der Geruch nach Geld
hängt neben
dem
nach Leben.

10 Belgrad

Weit ins Land,
über Hügel verteilt,
grün.

Im Zentrum Löcher
und Häuser von Bauherrn
aus Wien.

Lange her.
Geschichte liegt schwer
auf der Stadt,
die so viel Leben,
und so wenig
Tempel hat.

Überrollt mal von Süden,
von Norden,
die einen morden
die andren im trüben
Wechsel der Macht.

Belgrad erwacht
wieder neu
und schmückt sich dabei.

11 Belgrad 2022

Hinter dem flachen Land,
an der Donau und ihrem Strand
liegt eine einsame Stadt,
die viele Gesichter hat.

Sultan und Kaiser wechselten Posten,
der Zar schwappte gerne über von Osten.
Sie nennt sich die Schöne, doch ist sie zerzaust,
weil immer wieder Zwietracht hier haust.

Sie hat die Größe immer gewollt
und wurde zeitgleich stets überrollt.
Ihr Glück ist so nah und ihr Glück ist so weit,
Ihr Schicksal ist Unvollständigkeit.

12 Berchtesgaden

Emsig sprudeln
eifrige Bäche,
Tannen stehen
herum.

Die Stadt ist nicht schön.
Zeigt keine Schwäche,
Leute gehen
um.

Der König war wichtig.
Sie machen es richtig,
schon ihre Ahnen
sind Untertanen

gewesen, sie konnten
nicht lesen,
nur wenige lehnten
sich auf.

Oben, der Berg,
hat den Wohlstand gebracht.
Es zieht sie hinauf
zum Mann sein.
Er kann sein
Leben verbringen im Holz
und ist stolz.

Er ist in
der Mitte,
alles andre
ist Bitte.

Mancher wird dabei gierig
und dreist.
Der Berg überhöht
den Geist.

13 Berlin

Große Stadt.
Hingerotzt
mitten ins
preußische Land.

Als junge Wilde
den Ruhm ertrotzt
gegen London, Paris
im Flattergewand.

Schnoddern am steten Zerfall
ist der Geist, der hier weht.
Der wohltut, weil überall
andauernd Neues entsteht.

Alte Macht war hier nie -
wer hier regiert, brauchte Witz.
Früher war hier nur Vieh,
das da auch immer noch sitzt.

14 Berlin 2023

Es treibt dahin im weiten Feld
von Bauten und Personen.
Die Stadt ist reich und hat kein Geld
und viele, die hier wohnen.

Berlin ist Vielfalt, weit gestreut,
mal groß und breit und wuchtig,
mal zart, dass es die Seele freut,
es sprudelt frech und prächtig.

Weiblichkeit trifft Männlichkeit,
zeigt, frei von Bescheidenheit:
Menschen leben im sozialen,
wer nicht mitmacht, muss bezahlen.

Die Grenze zwischen Charme und Spott
beschreibt Berlin‘s Kultur.
Sie bleibt beweglich, ohne Gott,
der stört bei all dem nur.

Die Macht, sie zieht hier ein und aus,
das Schicksal wohnt in jedem Haus.
Man muss sich kümmern, unentwegt,
wenn man in der Hauptstadt lebt.

15 Bilbao

Wuchtig am Rand,
im Baskenland,
umgeben von Fruchtbarkeit,
der atlantische Geist reicht weit.
Der Mensch lebt vom Handel,
vom Stolz und vom Wandel,
der Himmel ist blau,
grün das Gras.

Bunt und bewohn
von Menschen, es lohnt
nach oben zu schauen.
Die Leute bauen
zum Wohnen.
Verschonen
die Stadt vor grauen
Burgen aus Glas.

Parks und Natur,
dazwischen Kultur,
hier lebt Eleganz.
Trägheit und Glanz,
die Mühle des Lebens
und stetigen Strebens
schafft Erneuerung,
das hält jung.

16 Birmingham

Nach Birmingham wirst du reingeboren
oder Dich spült es herbei.

Wo einmal Englands Mitte war,
das Herz mit der Kraft, voller Farben,
liegen die Glieder der Arbeiterschar
heute herum und darben.

Kanäle verbinden, idyllisch und schön,
Häuser die sinnlos am Wasser stehen.
Frauen kaufen billig ein,
im Pub sitzen Männer beim Bier, keinem Wein.

Die Stadt hat ihre Götter verloren
und dennoch ist sie nicht frei.

17 Boston

Stadt,

hoch gebaut,
sicher im Wissen -
was hier ist
ist gut.

Meer,
grau und blau,
verwachsene Küsten -
wer hier lebt
hat Mut.

Die Stärke
ist Geisteskraft,
die Regel
ist Wissenschaft.

Die Liebe
ist Plan.
Das Leben
kommt dann.

18 Boston II

Boston ist eine
schwere Stadt,
beladen mit
Wissen und Wert.

Weil sie nichts
filigranes hat
und nichts was
Vernünftige stört.

Kluge Köpfe,
perfekte Geschöpfe
pflügen durch
Raum und durch Zeit.

In Vielfalt versucht sie
schön zu sein
und stolz und erhaben,
doch weit

ist sie fern von der
Leichtigkeit.
Sie bezahlt diesen Preis
mit Fleiß.

19 Bozen

Wo K&K nach Süden drückt,
eine Insel, der Welt entrückt.
Wohlstand in den Laubengängen,
in den Gassen, den schmalen, engen
sitzen die Menschen und essen und trinken
alles, von Prosecco bis Schinken.

Die Stadt, sie hat ein altes Erbe.
Jede Menge Kunstgewerbe
Schmucke und verwinkelte Bauten
die immer schon auf Berge schauten.

Sogar der Schweizer hat Respekt,
wenn er den Reichtum hier entdeckt.
Bozen zeigt ganz unverstellt
Banken, teure Läden, Geld,

das Deutsche hier in Scharen bringen.
Die Lieder die sie hier so singen
kommen wohl aus Österreich,
Italien bringt das Himmelreich.

Es ist warm, das Leben leicht,
das Paradies ist fast erreicht.
Du musst, um Bozen zu verstehen,
entspannt der Welt ins Auge sehen.

20 Bretagne II

Der Rhythmus der Meeresfrüchte
macht satt und vor allem Geschichte.
Oktoberbad im Atlantik
ist etwas kalt, doch – es ist schick!
Wein der Region ist ein Segen,
bei Sonnenschein und bei Regen,
Arbeit als Gast, das befreit
und kluge Gespräche - erfreut!
Morgen werden wir winken,
Heute noch gut gelaunt trinken.

21 Bukarest

Es brodelt im Teig
der Fläche
beim Ende der Donau.

Fruchtbar mischen sich
Armut und Schönheit,
Kaiser und Fortschritt,
Sozialismus und Mut.

Du gleitest dahin
in der Nacht,
zwischen Huren und Glanz.

Der Aufbruch ist da.

22 Burgos

Kathedralenstadt, ja, die ist da.
Jakobsweg. Reconquista.
Königssitz zu der Zeit,
Granada war damals noch weit.

Gebaut für Eroberung
Pracht zur Vereinnahmung.
Gemacht, um zu bleiben.
Einverleiben.

Unverhohlen katholisch,
grenzenlos sündig, symbolisch,
durchdacht und gestaltet, dabei
irgendwie doch nicht frei.

23 Chatham, Cape Cod

Weiter Strand,
sehr viel Sand,
schwer zu erreichen,
Quallenleichen.

Echte Natur,
Schönheit pur,
der Hai
schwimmt vorbei.

Chatham ist fast perfekt.
Ein Ort, der sich nicht versteckt,
in traditioneller Blüte,
voll Wärme und glaubender Güte.

Keinerlei Eile,
Langeweile,
gepflegter Garten,
auf Abwechslung warten

Amerika sein,
groß und nicht klein,
intellektuell,
notfalls schnell.

24 Dakar

Vom Sporn im Meer
drückt sie sehr
weit ins Land.
Stadt aus Sand.

Es fließt überall.
Bau und Zerfall
schaffen Schönheit auf Zeit.
Glück gedeiht,
Menschen sind gleich.

Das Leben fügt sich
in wacher Betrachtung.
Wer dabei ist, betrügt nicht,
man ist und hat Achtung.
Nur du als Fremder bist bleich.

25 Dresden

Dresden ist ein verborgener Schatz,
Dresden ist Fläche und Dresden ist Platz.
Große, ruhige Gebäude thronen
zwischen Menschen, die da wohnen.
Alles ist da und manches ist wichtig,
vieles ist schön und einiges richtig.
Dresden dämmert den Schlaf der Schönen,
Sünde ist ein Teil von Benehmen,
Grenzen werden geschmackvoll verletzt,
weil Dresden eigentlich Größe schätzt.
Der Schmerz ist die Lage im fernen Eck.
Ein gefühltes Juwel im falschen Versteck.
Eine Stadt, die für alternde Sünden büßt,
bis jemand die Prinzessin küsst.

26 Dubrovnik

Helle Ordnung in rechten
Winkeln, ummauert, Barock.
Zwischen dem Meer und dem echten
Balkan, ein Block.

Im Abseits zwischen den Reichen
haben sie hier, fern von Macht
mit diplomatischen Zeichen
ihr eigenes Reich gemacht.

Alt, man sieht es am Stein
der, überall blank poliert,
marmorn vom tausendsten Bein
als Pflaster die Straßen ziert.

Nur winzige Tore in Mauern
erlauben Orte der Lüste:
in Freiheit, zum kauern
an der felsigen Küste.

Dahinter, beschützt
vor Heeren und Dieben,
der Bewohner - er schwitzt
statt zu leben und lieben.

Heut umgeben von Leere
an baumlosen Hängen.
Am blaublauen Meere
finden sich Mengen

von Menschen in engen
Bikinis mit langen

Beinen und
Fotostangen.

Perle am Balkan,
Dubrovnik ist satt.
So fühlt sich Kommerz an.
Verkaufte Stadt.

27 Fatima

Endlos weit
ist der Raum,
endlos groß
ist der Papst.
Endlos lange
die Messen
rund um die Uhr
gelesen
von importierten Geweihten,
vielleicht auch gescheiten,
Priestern in einer Mühle.
Hitze wird Schwüle
im Dampf von Schweiß
es ist heiß.
Opferkerzen zerfließen
zu Feuerbällen und grüßen
apokalyptisch.

Der Ort ist kryptisch.

28 Fatima II

Areal,
Irreal.
Es ist heiss
Es ist weiss.

Priester lesen
vierundzwanzig mal sieben
die Messe,
es wird übertrieben.

Unmenschlich groß steht
Johannes Paul
über der Weite
und faul

schlappt der Mann
von der Inspektion
am Aufzug entlang
es passt alles schon.

Im Kerzengestänge
brennt Opferfeuer,
Opfern ist
persönlich und teuer.

Ansonsten ist der Platz leer.
Der Gedanke ist schwer:
wer begeistert hier Menschentrauben
die glauben?

29 Frankfurt

Hier wird nicht geglaubt
und nichts ist verstaubt.
Schönheit vergeht,
Frankfurt besteht.
Die Welt ist real,
das Glück funktional,
Wirklichkeit
weit und breit.
Unterkunft,
Stadt der Vernunft,
bedeutend sein,
hier fließt der Main,
der Rhein ist breiter,
das Leben zieht weiter.

30 Gargano

Am Sporn ist die
Welt verkehrt.
Häuser zum Falten,
bunte Gestalten,
Schiffe an Klippen
aus hölzernen Rippen,
früher zum Fischen
heute mit Tischen.

Weil hier auch die
Welt verkehrt.
Auf kurvigen Straßen
mit sehr steilen Gassen,
vor dem Verzehr
Yoga am Meer
auf Schiffen an Klippen
die würdevoll wippen.
Fisch aus dem Fang.
Tatendrang.

31 Gauting

In allem besonders,
besonders im Durchschnitt,
keineswegs anders,
Orte im Gleichschritt.

Verankert bei Römern und Kelten,
bewohnt von Bürgern, die gelten.
Gemeinschaft versagt an Privatem,
Trägheit nimmt dir den Atem.

Zwischen dem Land und der Stadt
lebt der Mensch, der von beidem was hat,
nicht weiß, wohin es ihn zieht
und daher von beidem flieht.

Gauting hat dennoch Größe:
Die Gleichgültigkeit alter Schöße,
die Klugheit und den Verstand
von Städtern und Menschen vom Land.

Menschen mit Köpfen und Beinen
bringen sich ein in Vereinen.
Die Ursuppe der Kultur
zwischen Stadt und Natur.

32 Glasgow

Wuchtig, stolz und ein wenig verwahrlost,
die Stadt ist wie ihre Frauen.
Sie rollt ihren Rhythmus gerne und groß
und es gibt viel zu schauen.

Der stolze Hochmut der Angelsachsen
prägt das urbane Bild,
dazwischen ist vieles einfach gewachsen,
der Schotte ist stürmisch und wild.

Wellen des Unternehmertums
brechen in Armut und doch
führen Wille und Erbe des Ruhms
auch wieder raus aus dem Loch.

Glasgow ist Leben im Widerspruch.
Mitmachen oder nicht.
Es trägt den ganz großen Weltgeruch
und ist dann auch einfach und schlicht

Die Menschen leben, in stoischer Art,
furchtlos ihr eigenes Sein.
Sie sind weder klobig noch sind sie zart.
Voll Unschuld und gar nicht rein.

33 Göteborg

Die Trambahn ist riesig
Der Winter ist eisig
Die Stadt ist pragmatisch
und reich.

Sie können es zeigen
dass sie es können,
denn sie sind eigen
und sie kennen

einiges nicht.
Doch wer glaubt, sie sind schlicht,
der wird sich verbrennen.

34 Göttingen

Noch trägt die Vergangenheit.
Die Göttinger sind gescheit,
sind jung und sind außerdem viele,
verfolgen ihr Leben und Ziele.

Fachwerk trägt ihre Stadt,
die viele Geschäfte hat,
Gassen und kleine Verstecke,
überall gelbe Säcke.

Am Bahnhof ein Parkplatzmeer
von Fahrrädern. Es ist sehr
deutlich, hier lebt eine Welt,
die studiert hat und wenig Geld.

Das akademische blüht
von Tafeln. Die Stadt ist bemüht,
denn sie weiß, dass sie, nicht nur fast,
demnächst den Anschluss verpasst.

35 Hamamatsu

Sie wirkt frei von Glanz,
zu nichts erkoren
und voll Toleranz.
Der Durchschnitt scheint hier geboren.

Dann siehst du dazwischen
in allerlei Nischen
bescheidenes Glück
und leise Musik.

Und Menschen die ganz
besonderes tun,
während sie
in sich selber ruhen.

Keine Stadt ist so still
wie jene der Töne.
Sie tut, was sie will,
das ist das Schöne.

36 Hamburg

Groß und weit.
Straßen breit,
viel Grün,
Menschen geh’n
nicht bei rot,
alles im Lot.

Ordnung scheint
wohlvereint.
Elbchausee,
Weg zur See,
Hafenkran,
Reeperbahn.

Hamburg steht.
Aufgeregt
ist hier keiner.
Jedereiner
mag Kultur
und ist stur.

37 Heidelberg

An Neckars Ende,
im Grenzgelände,
quillt sie über
die prallvolle Stadt.

Weil sie die Geschichte,
die Wissenschaft,
weil sie Helden im Lichte,
ja - alles hat:

Ein Schloss wie ein Thron,
Romantik. Wuchtig und breit,
immer schon Revolution
und dann noch zu jeder Zeit

Studenten, Touristen
sie lassen sich nieder,
singen auf Pisten
Liebeslieder.

Der Nepp in den Gassen,
er darf kräftig ran -
soweit sie ihn lassen.
Diese Stadt weiß, dass sie kann.

38 Hydra

Stolz hängt sie am Hügel und schaut auf‘s Meer,
die Insel mit ihrer Stadt.
Die Pferde am Zügel, sie tragen schwer,
weil man hier nur Pferde hat.

Als Griechenland fast vergessen war,
war Hydra der Nabel der Welt.
Verbündet mit Kaiser und Sultan und Zar
und seitdem haben sie Geld.

Schön stehen Häuser an engen Gassen,
die Stufen sind alt und glatt.
Wo Menschen und Katzen sich leben lassen,
weil man davon so viel hat.

Grillen zirpen im Sonnenlicht,
Schiffe schaukeln dahin,
das Auge blinkt, wenn das Licht sich bricht,
das Leben in Trägheit gibt Sinn.

Doch ist da auch eine stille Kraft,
Hydra ist irgendwie anders.
Weil es für sich jeden Wandel schafft,
und das macht es so besonders.

39 Istanbul

Ebenso alt wie neu,
ebenso groß wie klein,
laut und gleichzeitig scheu,
sich selbst trotzig treu.

Hüterin der Kultur,
als westwärts Prediger tobten
und Päpste stur
das Jenseits lobten.

Heute zerrissen
im Stolz, und gelassen.
Sie wissen,
dass sie das Zentrum sind.
Doch sind sie mehr Bindeglied,
weil Geschichte vorüberzieht.

Sie ist hier, sie ist fort.
Ein großer Ort
der täglich vergisst,
ob er Rand oder Mitte ist.

40 Japaner lachen gerne

Es kommt aus dem Bauch
Ooooohuhuhu
eine Musik
die lebt.

Das Lachen es steht
allein
für das Sein.

Das ist groß.

41 Jerusalem

Himmlischer Thron
und Mutter aller Konflikte.
Vater und Sohn,
in wechselnden Tempeln daheim.

Propheten beten,
Erlösung hängt am Gelübde,
Gott kennt Gnade und Zorn
und jeder ist mit ihm allein.

Die Menschen sind klein,
welcher Gott sie auch schickte,
dessen Lohn,
treibt ihr Sein.

Sie leben Geschichte,
in ihr zählt jedes Wort.
Täglich gebiert sie Gerüchte.
Es scheint, die Welt braucht
diesen Ort.

42 Kanalfähre

Warten.
Zwischen der Zeit.
Es ist nicht so weit.
Fahrten
dauern,
Menschen lauern.

Endlich,
alle an Bord,
gleich geht es fort.
Menschlich
bleiben,
Zeit vertreiben.

Manche Blicken,
andere nicken,
manche fressen,
manche vergessen,
viele trinken,
manche stinken.

Ort für alle.
Müde und dralle,
bunte und blasse.
Fahrende Straße.
Zeit aus der Zeit,
es ist nicht so weit.

43 Kassel

Ort der Kunst, der so wenig
an Schönheit hat.
Arbeitsdunst,

mehr kantig als rund,
fern ein König,
Menschenbunt,
Deutsche Stadt.

Trümmer der Zeit
wieder aufgebaut,
Vergangenheit
ist hier aufgestaut.

Bricht sich im Leben,
im Nehmen und Geben.
Die Stadt funktioniert,
weil jeder probiert.

44 Kingussie, Schottland

Die Hügel sind grün und die Täler sind weit.
Die Landschaft versprüht ihre Fruchtbarkeit,
Bäche und Flüsse in rotem Kiesel
Verbinden Löcher und gluckern und rieseln.

Wenige Menschen kreisen herum.
Sie liegen am Wasser und kümmern sich um
Dinge, die hier geschehen und nicht,
die Zeit vergeht anders im nördlichen Licht.

Die Burgen von Heute sind prächtig und schön,
ein jeder will hin und probieren und sehen.
Das Gold von Heute ist destilliert
und der Whiskey wird feierlich zelebriert.

Im hohen Land fließt sie, die Welt, und sie rollt.
Das Wesen ist freundlich, die Ruhe gewollt,
Geduld ist stärker als Möglichkeiten,
zwischen den Hügeln, den grünen und weiten.

45 Kosten

Ein Ort,
ein kleiner,
aber einer
der Mitte ist.

Bist du fort,
bist du einer,
der kleiner,
der anderswo ist.

Hier ist die Zeit
so wie überall
und Vergangenheit
ist ein Widerhall.

Gelebt wird
in der Gegenwart.
Das ist schön
und manchmal hart.

46 Kyoto

Palast aus Papier,
Dach aus Gras,
und doch große Macht.

Die Wände sind eigentlich
Regeln
und Ordnung wacht.

Wissen ersetzt Gewalt
in Mauern, die Beben bestehen,
in Gängen, die hören und sehen.

Es ist still,
ist stark,
ist gewaltig.

Die Gewalt ist so leise,
gezähmt auf Kunst und Papier,
auf Benehmen,
auf einfaches Sein.

Pure Ordnung
als Glück auf der Insel,
das nie wieder
kommt.

47 Leipzig

Zwischen Auerbachs Keller
und Völkerschlacht
liegt überraschendes Leben.

Die Stadt sie ist voller
erstaunlicher Pracht
und auf eigene Weise daneben.

Glucksende Laute schweben
singend im staunenden Ohr
aus Mündern, die hier leben.

Gewerbe hat’s Geld gegeben
doch drängelt die Kultur
sich immer wieder vor.

48 Lienz

Sie nennt sich
Sonnenstadt,
weil sie viel
Sonne hat.

Will sich messen
als Schönheit
im Süden der Berge.

Von der Menschheit vergessen
zu werden
ist ihre Sorge.

So ist sie fein,
groß wie klein,
blüht vor sich hin
fragt nicht nach Sinn.

Sie wollen nicht fort
und was sie auch sollen -
sie machen dort
was sie wollen.

49 Limburg

Knapp am Rhein vorbei,
am Rande der A3,
liegt Limburg, ein Ort
kleiner Träume.

Warum hier der Schnellzug hält,
warum hier ein Bischof fällt,
weiß keiner,
es ist wie im Traum.

Am Hügel der Dom
ist ein satter Verwalter
geputzten Schmucks
aus dem Mittelalter.

Romanik bedeckt die Gotik.
Aus Fachwerk glimmert Erotik
in billiger Tracht.

Die Stadt hat keine Eile.
Touristen und Langeweile
in der Nacht.

50 Lissabon

Vergessene Schönheit
am Rande der Welt,
durch Höhen und Tiefen
gereist.

Denkmal der Freiheit,
hier war mal viel Geld,
dann zog es davon.
Und verwaist

blieb die Pracht
ohne Macht,
gescheitert
am Lauf der Zeit.

Zwischen den Mauern
lebt weiter,
was bleibt.

51 London

Wenn die Welt untergeht,
wenn die Erde zittert,
wenn ein Sturmwind weht
und der Himmel gewittert,

ist es in London
Zeit für Tee.

52 London im November 2016

Ist sie es noch?
Die Stadt?
Ihre rotzige Schönheit,
ihr schmutziger Stolz,
ihre protzige Vielfalt,
die Wucht -

sind noch da.

Doch ist sie es noch?
Die Hauptstadt der Coolness?
Der freieste Geist?

Ein wenig ist da
der Zweifel.
Wer weiß, ob das gut ist.

53 London Heathrow

Menschen treiben
im trägen Fluss -
irgendwoher,
irgendwohin.

Sind Nahrung
für tausend Händler.

Ein Monster, pragmatisch,
das laufen muss,
niemand fragt mehr
nach Sinn.

Sie suchen Erfahrung,
sind Pendler.

Reden um Sachen
die sie machen,
wenige lachen.

Sie blicken müde
durch zollfreien Duft -
das Hirn berauscht
von Geräuschen.

Flugzeuge steigen
in die Luft,
mit Menschen
in ihren Bäuchen.

54 Loyola

Ignatius
traf der Himmelskuss.
Schnell
und intellektuell.

Es traf keinen Armen
er braucht kein Erbarmen.
Suche nach Wahrheit entzündet
die Seele, bis sie erblindet.

55 Lüneburger Heide

Wald legt sich zwischen Klinkerbauten,
weit ist das Land und flach.
Wo von den Giebeln Pferde schauten
und Schilf liegt auf dem Dach.

Nebel steigt aus dem Gras.
Der Boden ist schwer und nass.
Alles was ist, ist echt -
schon immer - und ungerecht.

Freundliche Wesen leben
in der Heide und reden
mit roten Backen
nicht. Nein, sie schnacken.

Klar wie der Korn
kräftig - und vorn
geht der Blick in die Ferne.
Sie wandern gerne.

56 Lyon

Hier sind die Franzosen
so stolz wie katholisch,
hier sind sie verletzlich
und frei.

Fern von Paris
und fern von den Küsten
im Kern und bei sich,
mit zwei

Flüssen, sie geben
der Stadt die Gestalt.
Sie ist besonnen,
ein wenig bescheiden
und alt.

57 Madrid

Spanien als Land
ist voll Rätsel und weit.
Wenig bekannt
und zu allem bereit.

Madrid ist die Stadt in der Mitte.
Hütet die Macht und die Sitte,
blüht in verwegener Pracht,
ernst und voll Strenge, doch lacht

an den Ecken ein starker Humor
reckt sich katholisch schamlos hervor.
Zügellos, vor historischen Weiten.
Geschlechter leben zusammen und streiten

hart an der Grenze der eigenen Blöße,
klar überzeugt von der eigenen Größe.
Die Madrilenen sind sicher gescheit,
ein wenig verrückt, doch voll Wirklichkeit.

58 Marrakech

Tochter des Orients
doch eigentlich Abendland.
Unerzogen
und stolz.

Wüstenperle
unter schneeweißen Gipfeln,
unverbogen.
Das Holz

aus dem sie geschnitzt sind
ist hart, wie die Sprache.
Sie wirkt so reich

an Gewalt,

doch lässt du sie sein,
dann nimmt sie Gestalt
und wird weich.

59 Matera

In jedem Loche
eine Epoche.

Oben die Oberstadt
hier findet Leben statt.
Kirchen und Plätze,
gepflegte Schätze,
Menschen Flanieren,
Touristen studieren
Speisekarten.
Menschen erwarten
von ihrem Leben
ein Nehmen und Geben

Darunter die Höhlen
am Hang, ja sie zählen
zurecht zu den wenigen
Orten, diejenigen,
die man niemals vergisst,
weil es so ist.
Gestapelte Löcher
nicht nur für Verbrecher.
Zur Wohnung verbaut,
in den Felsen gehaut,
ein Treppennetz
erzählt das Gesetz
von gnadenlosem Zusammenhalt
es ist alt.

Gegenüber noch mehr
vereinzelt uns sehr
viel anders in der Weite der Steine
freie Höhlen, einsam, alleine
Kirchen darin und alte Götter.
Vor der Zeit der Mütter und Väter
lagen hier die jungen Propheten
tranken Wein und erfanden das Beten
im Lustvollen klugen Ritual.
Geschichten von Ochs und Esel im Stall,
die am Ende die Welt erklären,
wenn Jungfrauen dort ein Kind gebären.

Matera ist Morgen- und Abendland
liegt mitten drin und doch ganz am Rand.

60 Matka Schlucht

In Nordmazedonischen Bergen fließt
Wasser, reichlich und kalt.
Bildet Schluchten und wer hier lebt genießt
die Natur und den Fluss und den Wald.

Pfade schlängeln sich krumm in die Höhe,
das Kloster steht oben, am Rand
wo man glaubt, dass man mehr übers Leben sähe
doch klärt sich hier nur der Verstand.

Unten tummeln sich Männer und Frauen
auf Booten, auf Wegen, sie wälzen
und fotografieren sich selbst und schauen
das Wasser an, Höhlen und Felsen.

Unschuldig ist es, bunt und verziert,
das klar kommerzielle Treiben.
Der Wirt hätte gerne viel mehr investiert
Der Gast denkt, es soll so bleiben.

61 Montenegro 2022

Es zieht sich ein glitzerndes Band
durch aufgefaltetes Land.
Weit sind die Berge und grün,
die Landschaft ist felsig und schön.

Das Band, es ist eine Schlucht,
wo der Mensch das Extreme sucht,
zu Wasser und in der Luft,
wenn die Seele nach Freiheit ruft.

Sonst ist es leer und gelassen.
Sollen sich andere hassen,
hier ist man froh um den Andern,
beim Arbeiten und beim Wandern.

62 Moskau

Keine Stadt ist so weit,
keine Häuser so breit,
wie in Moskau
der wuchtigen Stadt.

Die von Russland die Größe,
vom Zar die Verachtung
und dann die Bedeutung
der Weltstadt hat.

Bedrohung der Dunkelheit,
Geheimnis der Weiblichkeit,
männliches Ritual,
Stadt aus Stahl.

In Prunkzeiten war sie zweite
allein in des Landes Weite
gegen Petersburg, dort am Meer.
Das trägt sie schwer
als Schicksal – und sie will mehr.

63 Mostar

Der Prototyp der geteilten Stadt.
Die Brücke ist hoch und beengt.
Es ist ein Fluss, der zwei Ufer hat,
steil und voll Häuser gedrängt.

Menschen sitzen da auf Terrassen
und schauen auf andere, die sie hassen.
Wir wissen nicht, ob sie wissen, warum.
Der Glaube vereint nicht, er spaltet, so dumm.

Mädchen sammeln Geld auf der Brücke,
Männer mit sehr wenig an
springen herab zum gemeinen Entzücken,
wenn die Summe reicht für den Mann.

Der Glaube verscherbelt Souvenire,
egal welchen Gott er verehrt.
Der Mensch, er will Leben, und nicht wie Tiere,
und handelt ganz unbeschwert.

Mostar liegt weit verborgen im Land,
mit Brücke und klaffender Schlucht.
Gespalten und schön, das einende Band,
die Hoffnung, sie ist noch verflucht.

64 MUC

Bergblick beim Start
und sichere Schleifen
beim Landen, denn es
greifen
Regeln zu deiner Sicherheit
ein in die Reise. Weit

wird sie sein
und klein
bist du.
Gib Ruh
vor dem großen System
du willst gehen.

Irgendwann
kommst du an
bist Hoffer
auf Koffer.
Brauchst viel Zeit.
Reisen ist weit.

65 München

Schöne Menschen schweben
nach Regeln, die niemand versteht,
es gleitet ein leichtes Leben
in München, wo einiges geht.

Frauen, klug und am Steuer,
Männer, nicht immer geheuer,
manche sehr wach und genial,
am Leben, im Isartal.

Die Stadt, sie ist Residenz.
Der Bursche ist gerne ein Stenz,
der Mantel mancher aus Loden,
dort reichen die Füße zum Boden.

Andere flattern ein wenig.
Die Stadt gehört nicht dem König,
sie kreist wie ein Vogelschwarm
um sich selbst und schlägt auch mal Alarm.

München ist stolz und hat Geld,
wäre gern Nabel der Welt,
hat Kultur und Verstand
und ist doch ein wenig am Rand.

66 Mumbai

Brutal zeigt Mumbai
was Leben ist.
Ein Schwall von Menschen
ist hier.

Es ist ein Organ
das liebt und frisst,
es ist ein
stolzes Tier.

Mit glänzendem Fell
und jagendem Blick
läuft es schnell
hin und zurück.

Gleichzeitig wird
geliebt und gestorben,
offen um Mann oder
Weib geworben.

Jeder versucht
sein Glück und daneben
leidet die Würde.
Du musst überleben.

67 Nachts über das Meer

Die Motorkraft dröhnt laut vom Heck,
finster ist die Welt,
das Schiff bewegt sich rasch vom Fleck,
der dann sogleich zerfällt.

Jede Welle ist ein Schlag,
der durch den Körper geht.
Die Nacht verschwimmt, fern ist der Tag,
nur nasser Wind, der weht.

Einsam zieht die Welt vorbei,
in tiefer Dunkelheit.
Es gibt nur hier, was sonst auch sei,
das Ziel scheint ewig weit.

Der Rhythmus nimmt das Wesen ein,
das nur noch hoffen kann.
Die Welt ist groß, das Ich ist klein
und kommt vielleicht mal an.

68 Nassau, Bahamas

Träge Karibik
treibt sie an,
die Menschen der Inseln
Bahamas.

Mit gelassener Mimik
unterscheiden sie nicht
zwischen Reichen und Armen.
So ist das.

Gold liegt herum
in den Banken.
Den reichen Touristen
verdanken

fast alle ihr tägliches Brot,
anders wäre hier Not -
die Hure ist hier nur die Stadt,
die keine Würde mehr hat.

Glücksmaschinen zermalmen
die Schönheit zur reinen Funktion
und geben doch allen Lohn.
Der Ort ist geplatzt
zwischen Palmen.

69 Nauplia

Geschmackvoll gebaut und geschmackvoll belebt,
fruchtbar und gut bewehrt,
ein Ort, der diskret nach höherem strebt
und seine Helden verehrt.

Es ist alles dran, von der Promenade
bis hoch zur Festung weit oben,
den schaukelnden Booten am Kai, die gerade
den Tag voll Gelassenheit loben.

Man ist mitten drin und doch aufgeräumt,
in einem Ort, der von Schönheit träumt,
gern Schmuck und andere Schätze zeigt
und in die Geschichte des Landes verzweigt.

Zugleich unerreichbar und selbstbewusst,
du wartest, dass dich die Muse küsst.
Nauplia, ist, so erkennt der Verstand,
die höhere Tochter von Griechenland.

70 Neapel

Prächtige Bürgerpaläste
sind Reste
der letzten Welle
von Wohlstand, an dieser Stelle.

Sie rotten dahin.
Warten ab - und darin
sammeln sich Menschen und brüten
aus fehlender Zukunft und Nöten

neue Geschichten aus.
Leben, schon immer, zuhaus.

Von Pompeji und Capri, Rom und Vesuv
umkreist und gerne vergessen,
ist Neapel, Neustadt, die Griechenland schuf,
vom bleibenden Wandel besessen.

Es brodelt das Leben, voller Verlangen
aus Katakomben und Gassen.
Antike winkt durch, war hier nie vergangen
Weil sie sie hier einfach lassen.

Du blickst hier ins Auge der Zeit.
Tief, ehrlich und weit.

71 New Orleans

Sümpfe prägen das Land
am Ende des Mississippi,
am amerikanischen Rand.

Es ist grün und still vor den Toren.
Im Wald, der im Wasser steht,
schwimmen Alligatoren.

Farbige Menschen prägen
das Bild und auch die Kultur.
Sie fürchten die Kraft der Natur.

Und schweigen in stolzem Gebaren,
dass sie hier in diesem Land
lange Zeit Sklaven waren.

Und mitten drin in dem Schweigen,
der unterdrückten Gewalt,
da ist ein Quartier voller Geigen.

Musik bebt aus jedem Raum,
voll Wucht und voll rasender Lust,
ein unvorstellbarer Traum.

Lässt dich alles vergessen,
macht dich glücklich versessen
und du spürst es doch kaum.

Denn du bist, wie es ist,
eine Zeitlang gewiss
voll Erlösung
im Paradies.

72 Niagara

An der Staaten schäbigem Ende
sind die Straßen erstaunlich breit.
Unspektakulär das Gelände
waldig, gewellt und weit.

Kanada liegt dort drüben,
voller Bäume und Öl ist das Land.
Von dort aus ist hier Süden
doch das ist nicht relevant.

Denn hier im Norden der Welt,
an der Grenze von Land und Wasser,
ist die Stelle, wo Wasser fällt
und nasses wird nässer als nasser.

Er bäumt sich auf, dieser Fluss,
der kurze, zwischen zwei Seen,
weil er gleich fallen muss,
lässt er sich schon einmal gehen.

Und dann zeigt er allen,
mit aller Gewalt,
er kann richtig fallen
und jeder bezahlt.

Touristen in Kähnen
befahren das Toben,
andere lehnen
und gaffen von oben.

Hotels sind als Türme
darüber gebaut,

wo der Reiche beim Paaren
aufs Wasser schaut.

Darunter Casinos,
die Keller des Glücks.
Statt mächtigen Kinos
gibt es hier kein Zurück

aus dem Fall.
Manchmal gelten
Regeln doch überall.
Es brodelt zwischen den Welten.

73 Nord-Albanische Berge

In den Albanischen Bergen
gibt’s keinen Begriff für Zeit.
das Leben ist Sorgen und Sorgen,
der Blick dafür, der ist weit.

Häuser und Dörfer sind klein und verteilt
zwischen Felsen und Büschen.
Hier ist niemand, der sich beeilt
und nichts kann der Welt hier entwischen.

Die doch so viele Verstecke kennt
und weite Wege zur Fremde.
Die grausam ist und sich Heimat nennt
im Kreisen des Seins ohne Ende.

Still ist es hier, voll Frieden und Ruh.
Das Tier und der Mensch, alle Zwei,
sie kennen einander und schauen sich zu
und brauchen sich dringend dabei.

74 Novi Sad 2022

Unter der Burg auf ihrem Thron,
Sitz von Kaiser und Garnision,
kreiselt, einer Schleife gleich,
Novi Sad als Perle im Reich.

Schmucke Häuser und Handels Gunst,
freier Geist und Sinn für Kunst,
das Motto von Leben und leben Lassen
zieht sich durch Höfe, Plätze und Gassen.

Belgrad ist fern und das Leben ist leicht,
solange, was da ist, zum Leben reicht.
Stolz sind sie schon, doch nur ein wenig.
Sie wissen, woanders sitzt der König.

75 Nürnberg

Historisch, alt und erhaben,
mit Schätzen gefüllt und beladen,
in Industrie und in Kunst,
in Erfindungen und der Gunst
von Kaisern und auch von Fürsten
wäre Nürnberg wohl eine der Ersten.

Doch muss es ein Schicksal tragen.
Nürnberg ist abgeschlagen
Darf sich nicht selbstbewusst strecken
Muss sich in Franken verstecken.
Niemand weiß wirklich wieso.
Doch ist’s so, und macht sie nicht froh.

Sie könnten so fröhlich sein.
Der Franke ist ungern allein,
teilt gerne Humor und spricht
wenn er Leiten und Leiden vermischt
einen seltsamen Sprachgesang,
voll Leidenschaft, Klugheit und Drang.

München und Fürth, das sind die Rivalen,
im Wettbewerb geht es um Ehre und Zahlen,
um Abstieg, damit man aufsteigen kann,
erster zu sein ist ein ewiger Drang.
Doch unter den ewigen Zweiten
kann Nürnberg am besten leiden.

76 Ohrid

Weit und flach liegt der See im Land,
zwischen Bergen, die ihn umgeben.
Uralt und deswegen weithin bekannt,
lang waren hier nur, die hier leben.

Jenseits der Wege im Weltengeschehen
blüht Ohrid, ein sehr alter Ort.
Mit Menschen, die ihre Wege gehen,
sie kommen, sie gehen fort.

Das Wasser ist grau, es ist tief und ist warm,
es ist darauf wenig Verkehr.
Das Ufer hat sozialistischen Charme
und Wolken hängen schwer.

Im Zentrum, die Gassen, sie sprudeln dahin,
Riviera am Ende der Welt.
Die Kneipen mir ihren Menschen drin
sind Leben – und das ist, was zählt.

77 Osaka

Groß ist die Stadt, ein Getümmel

aus Häusern, sie stehen herum.
Auch Menschen laufen – herum
im Gewimmel.

Ich bin fremd und so fühle ich mich.
Ich sehe nichts Schönes,
nichts, das mich einlädt
und ruft: sie her, das bin ich.

Die Stadt ist Funktion,
für sich, als System.
Als Maschine im eigenen Sein.

Ich stehe dazwischen
und suche das Schöne
und bin dabei doch nur
allein.

78 Osaka II

Die Farben sind bunt – zu bunt,
die Stadt grinst dich an.
Sie ist und sie lebt,
das wars.

Die Schuhe der Mädchen sind hoch,
die Musik ist laut
und doch ist es still.

Das Leben ist ein Reptil.
Wachsam und träge
sieht es dich an.

Es lacht und tut Dinge
die fremd sind.
Deshalb bist du
nicht dabei.

79 Pamplona

Alte, stolze, einfache Stadt,
die zu viel Geschichte hat.
Römer, Maurern, Karl von Navarra,
Könige und einfache Pfarrer,
stehen quer zum täglichen Treiben.
Die Stadt ist ein Stier, will kämpfen und leiden.
Dauern in Bewegung sein,
im Dom bist du ehrfürchtig und allein.
Studierst die Geschichte, hier ist sie da,
einfach um dich herum, ganz nah.
Draußen ist alles wieder gewöhnlich.
Die Stadt, sie lebt, das ist sehr versöhnlich.

80 Paradies

Dieser Ort
ist Wort,
ist Idee.

Ist überall,
alles,
ist Sündenfall.

Ist Licht,
wenn ich nicht
mehr seh.

Ist Ersatz
für das Leben,
das ungelebt bleibt,
ist Flucht
ist Sucht
in der Einsamkeit.

Ist Hoffnung,
hat alles drin.
Und gibt Sinn.

81 Paris

Keine Stadt
kann prächtiger bauen,
hoch wir sonst nie
sind die Schuhe der Frauen.

Du blickst auf alles
atemlos,
die Welt um dich
herum ist groß.

Sie drückt, sie fordert,
nimmt dich mit,
voller Kraft ist jeder Schritt.

Du lebst nur, wenn dich andre sehn,
stillzuhalten, wirft dich um
und doch ist sie schön.

Suche nach Ruhm
bestimmt Paris.

82 Pilanesberg, Südafrika

Zwölf Kilometer Kraterloch
umgeben von einem Zaun.
es ist ein Gefängnis und es ist doch
Freiheit, beschützt und zum Schauen.

Hier leben sie, all die Tiere, die wilden;
Nashorn und Büffel, Big Five.
Hyäne und Zebra, in ihren Gefilden,
fressen und morden, live.

Menschen fahren langsam und leise
in Gruppen geschützt durch den Park.
Sie schauen und sehen auf ihre Weise
das Wilde, schön, seltsam und stark.

Staunen über das klare Gesetz
der Natur, das für alle gilt.
Sinnieren bei Wein über Menschengeschwätz,
denn das Leben ist einsam und wild.

83 Pnom Penh

Der Gekko schnappt
nach dem Insekt
Ein Ventilator
flappt,

es ist heiß.

Menschen handeln mit Sachen,
essen Reis,
drücken Stempel,
beten im Tempel.

Sie sind arm.
Doch auch nachts ist es warm,
viele schlafen am Boden.

Sie wissen nicht so genau
ob es dumm ist, oder schlau,
ehrlich Geschäfte zu machen,
wenn andre den Urwald roden.

84 Pöllauberg

Steiermark, Ost.
Äpfel und Most,
Nebel und Hügel,
Pferd ohne Zügel.

Wallfahrt, ja und,
nackt ist gesund,
auch Seminare.
Im Baum wohnen Stare.

Die Welt ist katholisch,
das Leben symbolisch,
offen und stur,
wie die Natur.

85 Port Navalo

Dort, wo Franzosen französisch sind.
Der Ort ist geprägt von Meer und Wind,
vom reißenden Fluss der strömenden Tide,
vom fernen Traum und der alternden Liebe.

Widerspruch ist hier Teil der Natur.
Die Menschen sind freundlich und gleichzeitig stur,
Sammeln Muscheln in kommender Flut
am nächsten Tag sind sie unglaublich gut.

Sie machen es schön, am Ende der Welt
wo am Ende nur Schönheit zählt.
Geschichte steht da wie ein Hinkelstein
das Leben ist groß und gleichzeitig klein.

86 Pristina

Die Stadt ist reine Bewegung,
nichts, was hier ist, hat Bestand.
Sie greift in die Welt voll Bestrebung
nach etwas, was sie nie fand.

Es wachsen die schönsten Blüten
im Boden, der alles schon kennt.
Es geht alles und nichts ist verboten
und doch gibt’s so vieles, was trennt.

Der Ort, zwischen Irrsinn und Wahrheit,
ist kräftig, geladen und jung.
Die Hoffnung ringt mit der Klarheit,
mit Scheitern und Läuterung.

Das Leben ist im Konflikt,
nur was Fehler hat, wird gekrönt.
Wer das nicht versteht und sich drückt,
kann nur klagen und wird nicht belohnt.

Und doch sind sie freundlich und warm,
grüßen und sehen dich an,
sie sind nicht reich und nicht arm …
es kommt etwas, irgendwann.

Vielleicht ist es Balkans Jerusalem,
wo Welten zusammenprallen.
Es gibt keine Lösung im Weltengeschehen
und wenn, würde sie nicht gefallen.

87 Prizren

Die südliche Stadt
liegt unten am Hang
und ist ein Ort für den Übergang.

Denn diese Stadt hat,
nur für einen Zweck,
tausend Läden, an jedem Eck.

Rechts von dem Fluss, klar aus dem Berg,
tut der Imam sein segnendes Werk
und traut, was er nur trauen kann,
im südlichen Balkan jede Frau, jeden Mann.

Links vom Leben spendenden Fließen
liegt schön und entspannt, beim ruhigen Genießen,
ein freundlicher Ort am Bergesrand,
nach den Läden zu schließen, gut bekannt.

Hier sind sie durch ihr Leben geschwommen
und offenbar irgendwie angekommen.
Solange sie nicht über die Brücke gehen
und wieder vor tausenden Brautläden stehen.

88 Pub in Sussex

Die Decken drücken mit Balken
den Raum.
Hier stehen die mittelalten
Männer und Frauen.

Und trauen
einander
und trinken
und sinken
irgendwann auch mal dahin.

Der Sinn
des Lebens
ist greifbar nah.
Sie sind alle da.

90 Pune

Im indischen Hinterland
hinter Mumbai, fast unbekannt,
liegt Pune, auch eine Stadt.

Sie lebt von der Industrie.
Dazwischen weidet das Vieh,
das heiligen Status hat.

Die Menschen sind bunt
und sehr viele, es brummt
der Verkehr.

Sie handeln mit allerlei Sachen,
ein dauerndes hin und her,
viele von ihnen lachen.

Mädchen im schönen Gewand
sitzen sehr elegant
hinten auf einem Rad,
das manchmal auch Motor hat.

Schmutz ist da, überall
Schlamperei und Verfall.
Doch dazwischen ist Leben
und strahlt und kann geben.

91 Reims

Heimat von Königen
will nichts beschönigen.
Selbstbewusst sein,
die Stadt, sie ist fein.
Viel
Jugendstil,
prächtige Gotik,
zarte Erotik.
Unterwäsche
und Kathedrale,
alles vom Besten,
es ist das normale.
Champagner fliest,
hier ist er zuhause,
knallt und grüßt
zur französischen Sause,
sie lassen es krachen.
Halbe Sachen
kennen sie nicht,
sie denken schlicht
nur groß.
Das historische Los
ist der Schatz
und der Prinz.
Reims ist Prinzessin
in der Provinz.

92 Rom

Am Tropf der Geschichte
hängengeblieben
leuchtet die Pracht
alter Macht.

Üppige Nutten
leben von Trieben.
Gläubige kriegen
glücklichen Segen.
Mütter geben
Kindern Leben
die sie lieben.
Blender besiegen
Zweifel und
Menschen betrügen
bei Tag und
bei Nacht.

Nichts ist ihr fremd.
Sie kennt jede Sünde.
Scham ist vorbei.
Rom ist frei.

93 Safari

Es ist still.
Die Natur schweigt,
es sei denn
sie liebt
oder stirbt.

Das weite Land lebt
in matten Farben.
Die Wesen sind
da, weil sie sind.

Ein Nashorn erzieht sein Kind.
Auch sie haben Regeln,
klein nimmt es sie an,
dann ist‘s gut.

Affenhorden ziehen vorbei,
Elefanten knacken
Wurzeln.

Dazwischen schläft der Schakal.
Sein Ohr
hört
alles.

94 San Sebastian

Eigentlich soll sie
‚Die Schöne' genannt sein.
Eigentlich will sie
für Leben bekannt sein.

Im Winkel am Atlantik
trifft Sturmwind auf Romantik,
raue wilde Luft,
auf süßen, lebhaften Duft.

Größer als gedacht,
reich und freundlich erwacht,
selbstbewusst am Meer,
gefällt die Stadt sich sehr.

Auch hier wieder zwischen der Welt.
Wo Bewusstsein mehr ist als Geld,
wird gelebt und wer hier ist, spürt:
Du lebst selbst und wirst nicht verführt.

95 Sarajevo 2022

Zwischen den Bergen, am grünen Fluß
strecken sich Minarette.
Der Muezzin singt zum Morgengruß
mit Baustellen um die Wette.

Die Stadt ist alt, ja sehr alt,
und kennt schon viele Geschichten.
Viele davon voll Gewalt,
einiges musste sie richten.

Jetzt ist hier Zeit, zu feiern,
die Sorgen sind grad nicht so nah.
Der Basar, er ist bunt und nicht teuer,
man verträgt sich, was oft nicht so war.

Gleichmütig sehen die Berge herunter
auf Anwohner und Touristen.
In Gassen und Plätzen, ihr Treiben ist munter,
im Winter auch auf den Pisten.

96 Senegal, Club

Fern der Welt,
Ferienort,
wenig Geld,
fern von Sport.

Irgendwie
pures Leben,
Phantasie
und Vergeben.

Unschuld,
Reichtum in Sand,
Kult,
aber unbekannt.

Voller Kraft
einfach sein.
Riesengroß,
klein.

97 Seoul

Der Han Fluss ist breit
die Wege sind weit
die Häuser sind hoch.

Die Menschen leben
dazwischen, sehr viele.
Befasst mit dem Streben
nach dem richtigen Ziel.

Cool sein,
reich sein
und traditionell.

Stark sein,
es machen,
das Leben ist schnell

und beengt.
Die Zeit drängt,
Du musst so viel erreichen
da bleiben die weichen

Seiten nur wenigen
vorbehalten.
Manche gestalten
erstaunliche Werke,

doch geht es um Stärke.
Das Leben ist
ungedämpft.

Diese Stadt kämpft.

98 Serbisch - Kroatische Grenze

Endlose Lichter - In Rot,
ein endloses Ungeheuer,
heiß brennt die Sonne und tot
sind die Blicke der Menschen am Steuer

Es wälzt sich langsam wenn überhaupt
um Kurven und Kilometer.
Die Straße ist stickig, heiß und verstaubt,
gegessen, getrunken, wird später.

Händler verkaufen Wasser,
es hupen wütende Hasser
Familien wandern die Straße entlang.
Andere treibt in Not ein Drang

Die Herrscher der Straße wissen schon,
Zeit ist der Feind jeder Rebellion.
Müdigkeit weicht dem Hang zur Empörung,
Hoffnung ist fern und erst recht die Erklärung

Warum auf der anderen Straßenseite
plötzlich in ganzer gesperrter Breite
Kolonnen von Hiesigen gegen das Recht
vorbeiziehen - das ist ungerecht

Doch niemand erregt sich
das Unrecht, es nimmt sich
Du siehst ja, es geht, wer beschwert sich schon
So einfach funktioniert Korruption

Die Hitze weicht Dämmern
Das Hirn ist nun gar

Motoren die Hämmern
Halt - etwas bewegt sich - wie wunderbar

Ein weiterer froh gewonnener Meter
Es ist schon recht spät und es wird noch viel später ,
Das schönste ist der Glaube ans Ende
Irgendwann - nach einer Zeitenwende

Doch jenseits der Hoffnung erkennt die Meute
Die Schlimmen sind unsere eigenen Leute
Ein Hupen ein Drängeln ein wütendes Schieben,
das Recht des Stärksten, hier kannst du es üben.

Das Problem: an wen will man Rache üben
Zurecht - denn wir soll‘n und ja alle lieben.
So schieben wir uns sehr langsam voran
Ein jeder halt, so gut er kann

99 Skopje

Zwischen den Welten, am südlichen Rand
liegt Skopje, Hauptstadt, bedeutend.
Und doch ist sie weitgehend unbekannt,
weil drumherum viele mehr streiten.

Skopje ist eine einsame Stadt,
überladen und still,
die zu viele Gesichter hat
und nicht weiß, was sie will.

Träume einer Vergangenheit,
die vielleicht niemals geschah,
stehen als Denkmal riesig und breit
im Zentrum – und sind einfach da.

Grausam und scheußlich, doch wahr.
Die Stadt, sie ist schrecklich zerrissen.
Daneben blüht ein Basar,
groß und bunt und beflissen,

Leben in diese Stadt zu bringen,
für die Menschen, von hier wie für Gäste.
Es wir vielleicht irgendwann gelingen,
im Moment, tun sie halt das Beste.

Weiter westlich der schrecklichen Mitte
beginnt, ganz normal und gewöhnlich,
das Wohnen der Leute, in sauberer Blüte,
mit Kneipen und Bar’s, ganz versöhnlich.

Jungs sind mit dicken Autos wichtig,
die Mädchen, sie zeigen Bauch,

sie strengen sich an und sie machen es richtig
und rufen alle „wir auch!“

Skopje ist eine vergessene Stadt,
auf der Suche nach sich und am Ringen
die viel kann, doch ein tragisches Schicksal hat,
doch irgendwann wird es gelingen.

100 Sommernacht in den Bergen

Grillen singe
wie Zikaden
von der Hitze
an den Tagen.

Ruhe und der
Duft von Heu
liegen weich,
die Welt ist frei.

Sternenlicht
bricht
sich am Fels.

Der Hund
in der Ferne
bellt gerne.

Die Liebe
geht um.

101 Skye

Groß, weit und grün,
im nördlichen Meer,
einsam und schön,
weit fort.

Du musst sie schon sehen,
um zu verstehen.
Sie ist kräftig und schwer,
und ein schwebender Ort.

Kann sonnenreich wärmen,
im Nebel zerfließen,
blasen und stürmen
und regenreich grüßen.

Wirkt so vertraut,
doch wer genau schaut,
erkennt jede Spur
der Natur.

Sie hadert noch mit dem Sündenfall,
die Brücke, nach Kyle, sie ist schuld.
Seitdem drängen Leute von überall
durch die Seele und die Geduld.

Geprägt vom vertraut sein,
vom Überleben.
Der König ist weit
und das Geld.

Du musst hier gebaut sein
zum Stolz und zum Lieben.

Zusammen alleine,
das zählt.

102 Speyer

Der Kaiser hat hier
eine Stadt vergessen,
sie steht verloren
herum.

Früher sind hier
Fürsten gesessen.
Heute, die Leute
sind nur noch

einfach und hier.
Nette Mädchen
bringen Bier.
Sie sind Rädchen

im schnatternden Alltag
der Pfalz.

103 Sportbar in Schweden

Alles behängt mit Fernsehgeräten.
Bier bringen Mädchen, die dem späten
Gast noch ein schnelles Lächeln schenken,
bevor sie ihre Zöpfe schwenken.

Der Platz ist ebenso falsch wie echt.
Sauber schmuddlig und hier zecht
der Schwede nicht, er ist allein.
Auf der Reise,
hier darf er's sein.

104 St. Petersburg

Weit
wie das Land
und schön
wie der Zar.

Gebaut
um prächtig zu sein,

zu verwegen
um mächtig zu sein.

Denn rein
ist das Glück.

Der Ort ist
das Ende, der Rand,
es gibt kein zurück.

Wozu auch.
Es ist vollbracht,
das Ergebnis
der Macht.

Der Mensch ist
ein Zwerg.
Götter
waren am Werk.

105 Strand

Am Strand liegen,
Gedanken verfliegen,
Gedanken verführen.
Sonne spüren,
Körperteile
ohne Eile,
Brandung wellt
Blick gefällt.

Frauen sind schön
anzusehen.
Beine und Po
machen froh,
lauernde Lust,
blinkende Brust,
es kribbelt im Stand,
am Strand.

Am Strand liegen,
Lust kriegen,
Leben spüren,
Lust am Berühren.
Nackte Haut,
jeder schaut,
das Blut schäumt,
jeder träumt.

Siegen

Wo redliche Ritter
auf rauen Hügeln
Prinzessinnen Burgen bauen,
waldige Güter
bereiten, mit Zügeln,
um täglich ins Tal zu schauen.

Wo heute Fabriken, Juwelen der Zeit,
aus Eisen Dinge machen, die weit
in die Welt gehen, jeder bezahlt
gerne, was, wie von Rubens gemalt,
robust und überzeugend bleibt,
jahrhundertelang, über alle Zeit.

Siegener siegen im Siegerland.
Sind stolz und von etwas besserem Stand.
Sie sind nicht unbedingt Intellektuelle,
die finden woanders eine Stelle.
Siegen ist stark, weil es ständig übt
und Erfolge zum anfassen liebt.

106 Stuttgart

Die Fessel
der Stadt ist der Kessel
Und mehr noch
die Sprache, der Geist.

Stuttgart heißt
Kochen im
eigenen Saft.
Das gibt Kraft.

Die Sehnsucht
wird heimlich gelebt,
weil Stuttgart
nach innen strebt.

Dort bricht es heraus.
Saus und Braus.
‚Der Schwabe ist heimlich genial
und das ist er überall.

107 Taormina

Immer schon
ewig schön.
Der Vulkan
sieht dich an,
das Meer
liegt schwer
zu Füßen.
Goethe lässt grüßen.

108 Terlan

Verwöhnt im Tal,
Wein überall,
oder Äpfel. Es fällt
nicht weit, das Geld.

Alte Kultur
ist auch da, nur
nebenbei,
wie es halt sei.

Bozen, Meran -
Terlan kann
gut zwischen beiden sein.
Bescheiden und fein.

109 Thullnkogel

Zweitausendfünfhundertsechzig.
Das Wetter mal windig, mal prächtig,
der Weg ist weit und nicht schwer,
der Berg nicht spektakulär.

Das macht ihn schön.
Beim langen, ermüdenden Geh’n
wird der Körper irgendwie frei,
es passiert ganz vieles dabei.

Oben, da ist dann die Welt
ganz anders, doch weit, sie gefällt,
der Gipfel ist fruchtbar und grün.
Unmöglich, man muss es seh‘n.

110 Tirana

Orte gibt es, die sind voll Stille,
Tirana gehört nicht dazu.
Es ist eine Stadt voller Drang und voll Wille,
sie will blühen und gibt keine Ruh.

Schön will sie sein und begehrenswert,
dabei ist sie eigentlich arm.
Doch bekommt sie es hin und wirkt unbeschwert,
ist sauber und lächelt warm.

Und doch ist sie voller flatternder Pracht,
voll Geschichte, voll Abgrund und tragisch.
Es ist nicht ganz klar, wer träumt, wer hat Macht?
Der Widerspruch macht es magisch.

Hauptstadt, direkt neben sehr viel Konflikt.
Unschuld, erwacht aus Gefangenschaft.
Hier ist Energie, von allen geschickt,
sie treiben ihr Spiel mit List und mit Kraft.

Es findet sich niemand, der sich nicht traut,
die Menschen sind wach und handeln.
Es wird ohne Unterlass gebaut,
alles ist im Verwandeln.

Die alte Stadt ist jung und berauscht,
gut erzogen, doch auch voll von Trieb.
Arm wäre der, der nicht gern mit ihr tauscht,
denn die Menschen dort haben sich lieb.

111 Toledo

Hügel aus Harmonie.
Erklärt sich nie,
alles ist drin,
Hochmut und Sinn.

Römische Gassen,
eng und verlassen
und hinter den Mauern
ewiges Dauern.

Von Klöstern besetzt,
in Größe ergötzt,
katholische Macht,
entfesselt, entfacht.

Zwischen den Welten
in Himmel und Erden
konnte Toledo
besonders werden.

An Madrid dann vergeben
blieb sie am Leben.
Die alte Stadt,
die Geheimnisse hat.

Es sind Menschen geblieben,
die ihre Stadt lieben
in Harmonie,
die im Jetzt ist, sonst nie.

112 Tolosa

Seit Jahrtausenden Stadt,
das ist eigentlich alles.
Die Stadt sie hat alles,
für den Fall eines Falles.

Lebensfroh,
am Markt ein Klo,
alte Geschichte,
Fleischgerichte.

Ein schöner Fluss,
ein heimlicher Kuss,
zwischen Jugend und Alten
alle Gestalten.

Tolosa gibt acht
auf den Lauf der Welt.
Nimmt auf mit Bedacht,
kennt Sorge und Geld.

Tolosa lebt heute
für die eigenen Leute.
Fast elegant,
zwischen Ozean und Land.

113 Toronto

Sehr hohe Häuser
zwischen Backstein
und See,

die Stadt
investiert
viel und mehr.

Es wirkt alles richtig,
doch fehlt eine
Seele,

die Stadt
läuft sich selbst
hinterher.

Kultur ist synthetisch,
Vergangenheit ethisch,

Toronto ist
eine saubere Stadt.

114 Vancouver

Aus den Bäumen heraus
kreist ein Adler
gelassen zum Meer.

Am Uferweg
Räder,
im Einbahnverkehr.

Die Stadt ist Entspannung
in Yogahosen.
Sie gleitet dahin,
auch die Obdachlosen

wirken hier anders.
Das Leben im Park
macht stark.

115 Venedig

Blüte vergangener Tage,
zeitlos, vergänglich und schön.
In fast nicht möglicher Lage,
wo Häuser im Wasser stehn.

Leise lebt sie, die Stadt
mit tausend laufenden Beinen,
die sonst nur Boote hat,
sie schaukeln an ihren Leinen.

Die Grenze zum Wasser ist nah.
So nah, dass die Stadt jederzeit
strahlt, sie ist jetzt, sie ist da,
dem Untergang geweiht.

Wie alle, die leben.
Nur sie - gibt es zu.
Venedig ist eben
mit Leben und Tod
auf Du.

116 Vilgratental

Hinter den Bergen
war Ruh.
Sie hörten sie
immerzu.

Dachten sich, dieses Ruhen
ist, was Leute gern tun.

Warben mit ‚hier ist nichts‘,
jenseits des schlichten Gerichts,
jenseits des blökenden Schafes,
jenseits des tiefen Schlafes.

Bauten die Ruhe aus.
Laut ruht nun jedes Haus,
in stolzem Schweigen und schreit:
still ist die Landschaft und weit.

117 Walchensee

Grün, tief und klar,
See wird hier wahr.

Die Fessel
im Kessel
wird breit
und weit.

Berge als Rahmen,
Luft voller Dramen,
und großer Gefühle.

Der Wind trägt,
das Licht säht
die Seele.

Sie packt
dich nackt.

118 Wald

Morgens im Wald,
es ist kühl.
Vogelgebrüll
hallt
in der Ruh.

Die Sonne strahlt
auf die Haut
und schaut
zu.

119 Wasserburg

Der Inn schleift.
Der Sinn greift
sanft drum herum.
Krumm
sind die Gassen,
gelassen
die Wesen.
Sie lösen
jenseits der großen
Wege der Welt,
im Anblick der Berge,
unverstellt,
vom Wasser umspielt,
all jede Fragen,
die wir in uns tragen,
mit der Weisheit der Reife.
Am Inn, in der Schleife.

120 Watzmann

Steil ist der Grat,
tief ist der Fall,
Wolken sind
überall .

Oben ist
alles weit
und es herrscht
Einsamkeit.

Der Watzmann
ist wirklich
ein Berg.

121 Wien

Weil du nicht dazugehörst,
bist du mittendrin.
Weil du offensichtlich störst,
bist du gern in Wien.

Die Stadt ist so sehr Widerspruch,
dass sie selbst vergisst,
dass sie international,
dass sie Weltstadt ist.

Die depressive Frohnatur,
sie strömt aus allen Gassen.
Die Trauer um die Weltkultur
die können sie nicht lassen.

Wiener denken gerne groß,
frei und voller Charme.
Doch lässt sie eine Angst nicht los:
dass sie mal größer war'n.

Der Wiener selbst ist Außenseiter
und nörgelt daher gerne.
Wär er's nicht, er wäre weiter,
doch fürchtet er die Ferne.

Die Klugheit, die er so sehr liebt,
die hat er nur daheim.
Und wenn er in die Ferne zieht,
muss er wie alle sein.

122 Zagori

Von Göttern geschaffen,
tausend Jahre geschlafen.
Unschuldig schön,
so viel zu sehn,
Wunden der Zeit,
Vergangenheit,
Brücken zum Ruhm.

Vom Altertum
einmal gekommen
das ist verschwommen.

Im Licht der Jahre
sind wunderbare
Geschichten geblieben
von Guten und Bösen.

Wer wird sie erlösen?
Sie wollen lieben.

123 Ziga

Westliche Pyrenäen.
Buchen stehen
in großen Alleen
in Tälern und Hängen
sind Weite und Enge
Weiden sind steil.

Dörfer sind gleich
bescheiden wie reich,
Baskische Bauern
muss niemand bedauern,
die Welt scheint hier heil.

Weit und breit
Fruchtbarkeit,
dichter Wald,
Einsamkeit.

Wanderer kommen und gehen.
Santiago wollen sie sehen.
Hier sind sie im Paradiese,
auf fruchtbarer baskischer Wiese.

124 Zürich

Berge, See und alte Pracht,
alles ist voll Geld.
Hotels sind teuer für die Nacht,
hier wohnt der Herr von Welt.
Sie suchen hier verzweifelt nach
dem Wert -
in jeder Form von Drogen.
Haben alles wohl bedacht
und alles ist gelogen.
Der Schweizer ist voll Widerspruch
aus Gras und auch aus Fels.
Die Stadt, die alles richtig macht,
sie scheitert an sich selbst.

125 Zugspitze

In schwindelnden Höhen
schleppen sich
schlappe Gestalten
auf rollenden Treppen.

Ein Gatter ist da,
dahinter der Abgrund
echter Natur
und

egal.
Überall
träumende Wesen
die Smartphones lesen.

Die Grenze, der Kick,
ist das schamlose Glück,
schnell und mal eben
zu überleben.

Verzweifelt ist nur
der Tod, der hier
weniger nimmt
als stimmt.

126 1000 Inseln – Mekong

Still singt die Natur
das Lied der Zikaden -
im Dschungel,
im ewigen Grün.

Es kitzelt im Ohr,
die Luft ist geladen
von Ruhe,
die Welt bleibt stehen.

Die Ufer säumen
Wände von Bäumen,
Türme voll Leben,
der Fluss ist eben
und schön.

Es sind Wasser und Land
im gleichen Gewand,
Menschen gleiten
durch die Weiten,

leben im offenen Raum,
unter Häusern, die kaum
mehr als Schutzhütten sind
von Hitze, Regen und Wind.

Sie tragen zusammen,
was die Welt ihnen gibt.
Sie teilen das Leben
ob es ruht oder liebt.

Ein junges Paar
wäre gerne privat.
Das fehlt dem Glück,
das hier sonst jeder hat.

127 A340

Kabine verdunkelt,
Bildschirme flackern.
Schräg ein Rest Sonne
am Triebwerk.

Unten
unter den Wolken,
das Meer.
Einsam
und kalt.

Flug
um ein Viertel der Welt.
Die dunkle Seite,
woanders ist's hell.

Es ist weit
und doch nicht.
Träge
und halb im Licht,

warten - mehr nicht.
Ein Sein
zwischen der Zeit.

128 Abend

Die Gedanken kreisen
in leisen Weisen
um des Lebens Ziel.
Es ist nicht viel,
was uns bindet,
wer findet,
ist oft schon hinaus.

Die Bereitschaft, das Leben
zu geben
ist groß
und bloß
gebunden an alten
Fäden, die halten
viel aus.

Das eigene Sein
ist nicht allein.
Das eigene Handeln
wird etwas verwandeln,
der eigene Traum
ist neblig und kaum
zu erfassen.
Doch wir sollen‘s nicht lassen.

129 Aktienspekulation

Der Blick ist weit.
Zahlen
steigen und fallen.

Das Hirn leidet
Qualen, denn
von den allen

Kursen sind meist
die anderen
jene die steigen.

Ganz eigen ist Glück
und es gibt kein Zurück
in der Zeit.

130 Alleine in der Bar

Alleine in der Bar,
das Leben zieht lebhaft vorbei.
Alleine in der Bar
sitzen, schweigend und frei.
Alleine in der Bar
schauen, sehen und sein.
Alleine in der Bar,
ist schmutzig und macht dich rein.

131 Alleinsein

Sehnsüchtig begehrt.
Einmal unbeschwert
laufen lassen,
nirgends passen.

Einfach spüren.
Gar nichts führen.
Stille
ist der Wille.

Neu sortieren,
ausprobieren,
einstudieren,
Welt verführen.

132 Anerkennung

Taten kosten immer Kraft.
Und ist ein Ding einmal geschafft,
füllt sich der entleerte Tank
durch Anerkennung oder Dank.

Kommt das nicht und bleibt das aus,
geht’s du müd allein nach Haus.
Schaust dich selbst im Spiegel an
und fängst wieder von vorne an.

133 Angst

Etwas kommt – und will mich vernichten.

Mich, oder das, was ich glaube,
dass nötig ist, dass ich bin.

Eine Gewalt, von der ich nur weiß:
sie ist stärker.

Wenn ich nur bin, was ich bin,
dann werde ich sterben.
Mein Sein wird vorbei sein,
Erinnerung nur, vielleicht.

Mein Sein verharrt und steht still.
Etwas geschieht.

Es kommt die Gewalt,
sie wirkt.

Ich handle, ich rufe, es stirbt
ein Teil von mir, andere kommen
als Retter von außen.
Triebe, sie wachsen
als etwas Neues aus mir heraus.

Mein Sein ist nun anders.
Und neu.

134 Auf den Tod warten

Ist das Leben gelebt?
Ist das Sterben gestattet?
Ist der Geist, der da strebt
an den Grenzen ermattet?

Wenn die Fragen gestellt sind,
die Urteile klar und gefällt sind,
der Kampf beendet, der Wille leer,
dann wird das Weiterleben schwer.

Es ist das Ende der Kraft,
das den Tod begrüßt.
Wenn der Mensch nicht mehr schafft,
was ihn leben lässt.

Dann ist er nicht ferne.
Vielmehr ein gerne
gesehener Gast,
der Erlösung verschafft.

135 Auf der Bühne

Nervös sammelst du
deine Gedanken.
Jeder Andere
stört.

Dann gehst du los
auf die federnden Planken,
wo die Welt dich
hört.

Und wenn du oben stehst,
bist du frei.
Nichts auf der Welt schränkt dich ein.

Du bist stark und kannst sein.
Du bist die Welt.
Ganz allein.

136 Ausgeliefert

Wirkungslos
ist das Selbst,
nackt und bloß.
Der Wille gebrochen,
das Schicksal versprochen.
Egal, ob es stimmt,
die Welt übernimmt.

Nur Zeit
macht was sie will.
Aufmerksamkeit
hilft still.

137 Begehren

Der Wille ist klar,
der Wunsch ist so wahr,
die Seele verzehren,
das ist Begehren.

Das Herz schreit
der Unmöglichkeit
verzweifelt entgegen.
Sie will sich nicht regen.

Jeder Sinn
gibt sich hin.
Das Auge weidet,
das Wesen leidet.

Der Geist ist gefangen
im tiefen Verlangen,
verwirrende Wege zurück
sind Gelassenheit oder Glück.

138 Biergarten

Das Volk der Bayern
kann trinken und feiern.
Laut und in Tracht,
dass es kracht.

Der Biergarten aber
ist unkompliziert.
Da wird er ein braver,
der sitzt und sinniert.

Der Mann schaut der Frau
in die Augen, genau,
die Mass, sie schmeckt beiden,
sie können sich leiden.

Große Gleichheit,
seelische Weichheit
dazu ein Stück
von der Breze, für‘s Glück.

139 Brüste

Brüste machen Männer verrückt.
Sie schauen sie an und sind nur entzückt,
vergessen ihren Verstand, den kühlen,
wollen nur sehen, berühren und fühlen.

Brüste verzaubern menschliche Hirne.
Groß oder klein, ob Apfel, ob Birne,
es ist ihrem Dasein nichts zu erwidern,
sie machen Magie in Köpfen und Gliedern.

Brüste machen Frauen verrückt,
sind sie doch unterschiedlich bestückt.
Neiden immer den anderen ihren,
sorgen sich, im Vergleich zu verlieren.

Brüste sind eine Erfindung der Götter.
Schaffen Verwirrung, sind Opfer und Täter.
Brüste machen das Leben reich,
unerreichbar, nah und so weich.

140 Das Gedicht unserer Zeit

Es ist so nahe,
das Gute.
Zum Greifen.

Wir waren reich,
waren klug,
waren sicher.

Dann kommt es,
das Böse
und stört.

Fremde
Gestalten
streifen

im Kopf herum,
machen
dumm.

Andere nehmen
Alles.

Andere haben
gewonnen.

Der Traum vom friedlichen
Paradies
ist zerronnen.

Jetzt stehen wir da.
Ohne Gott,
ohne König,

für uns allein,
voller Angst.

Wir glauben an Technologie.
Sie herrscht
und sie schützt,
doch wir wissen nicht
was.

141 Das Leben ist ein Probieren

Die immergleiche Frage:
Es geht ums Kämpfen.

Wann fängst du an,
wie lange kämpfst du,
wann hörst du auf.

Bist du Kampf,
oder schaust du zu.

Das macht dich aus.

142 Dazugehören

Gruppen sind hart,
Seelen sind weich,
Herzen erstarrt,
Gemeinschaften reich,
Dazugehören
ist alles zugleich.
Starksein und Schwachsein,
Im Streit- und Verkrachtsein,
Allein- und Dabeisein,
Geborgen- und Freisein.
Dazugehören
ist Arbeit und Lohn.
Man muss sich bemühen,
das reicht oft schon.

143 Der Neid der Geschlechter

Wer ist der Ursprung
von Kraft und Natur,
wer ist der Anfang
der Welt.
Wer ist die Wahrheit,
die ewige Spur,
wer die Geschichte,
die zählt.

Der Neid der Geschlechter
ist ungerechter
als jeder Versuch.
Er ist ein Fluch.

144 Die Anderen

Kein Mensch ist das
was du begehrst.
Kein Mensch ist da
für dich.

Ein jeder ist
wie du beschwert,
Ein jeder ist
für sich.

Nur wenn du selbst
du selber bist
und andre lässt du‘s sein

dann kannst du Lieben
und Vertrauen
und bist im Herzen rein.

145 Die großen Momente

Was sind sie, die großen Momente,
wenn alle Ziele erreicht sind,
und alle Grenzen bekannt?

Die Dinge für die er sonst brännte,
erscheinen als solche, die leicht sind,
das fällt ihm jetzt schwer, dem Verstand.

Der Rausch hält nicht ewig an,
dass er scheinbar alles kann.
Denn wenn einmal alles erkannt ist,
ist nichts mehr, was interessant ist
und dann wird das Selbst auf einmal
unbedeutend und schal.

Das Glück kommt vom Interessant sein,
gemocht, geschätzt und bekannt sein.
Ist alles erreicht, dann hilft nur
Bescheidenheit, denn die Natur
überlässt das Vergeben der Gunst
den Anderen und die Kunst
ist, Andere ehrlich zu schätzen,
anstatt sie mit Stolz zu verletzen.

146 Einsamkeit

So langsam
löst sich
das auf
was du bist.

So langsam
wirst du
ein Hauch.

Der nicht weiss
ob er ist,
weil niemand
sich misst.

An dir,
an deiner
Person.

147 Ein Schritt

Mein Sohn
fliegt morgen nach Amerika.
Weil er selbst
das Entscheidende tat.

Ich bleibe,
ihm treu verbunden,
hier.
Das ist gut.

148 Entspannt

Gleichgewicht
im Lebensgericht.

Lebensdramen
finden zusammen.

Irgendwie richtig,
Kraft ist nicht wichtig.

Nichts muss,
das Sein ist ein Fluss.

149 Entlassen

Ein Schnitt
trennt die Welt
mit
Gewalt oder Geld.

Befreit
von der Sicherheit.
Du bist raus
aus dem Haus.

Wo? Was? warum?
treibt es dich um.
Suchst Halt
im Wald.

Lauter Bäume,
lauter Träume,
Zwischenräume.

Dunkle Schatten
und die matten
Zweifel, die nagen
und plagen.

Weg suchen,
jubeln und fluchen,
fallen und bluten,
es hallen die guten

Rate im Hirn.
Biete die Stirn!
Du musst entscheiden
und leiden.

150 Erfolg

Die meisten Menschen erreichen im Leben
nur wenig von jenem, wonach sie streben.

Manche erzielen Eigentum,
wenige kommen zu Ehre und Ruhm,
die einen wollen etwas vererben,
wo andere um ein Gedächtnis werben.

Bleiben wird nur, was bleibend ist.
Erfolg ist, was sich an Bleibendem misst.
Nur Bleiben ist nichts, was beständig ist,
nur Wandel bleibt, was die Wahrheit ist.

Erfolg ist immer unerklärlich,
irgendwie Glück und irgendwie ehrlich.
Erstaunlich hoch ist meist der Preis,
verleugnet, weil es keiner weiß.

Der Mensch will schlicht bestätigt sein,
so wie er ist, im Herzen rein.

151 Erkenntnis

Schwester der Sünde
und süße Frucht,
mit der Wahrheit im Bunde,
der Freundin der Sucht.

Sie packt dich und nimmt,
weil du hoffst, weil du fühlst,
deine Seele und formt dich,
egal, was du willst.

Der Moment, wo du siehst,
die Erkenntnis ist da,
ist der Tod von all dem,
was vorher war.

152 Erschöpft

Erschöpft danieder sinkt der Geist,
ein Werk, es ist geschaffen.
Ein Ziel erreicht, der Geist er kreist
voll Inbrunst um’s erschlaffen.

Und mit Vorsicht blickt die Seele
hervor aus ihrer tiefen Höhle,
was sich wohl verändert hat,
in der Zeit der langen Tat.

Sie leckt an Schorf und Wunden
um alles zu erkunden,
und legt sich doch erst müde nieder,
alles andre kommt schon wieder.

153 Etwas Großes

Es beginnt
mit einem Gefühl
im Gewühl
von Nichts und Genie.
Die Idee,

entspringt.
Sie ist neu, sie ist wild,
sie singt
in dir mit Magie -
lockt und quält.

Du ringst
mit dir, was es zählt
dein Leben
dafür zu geben.

Ein Blick, du sondierst.
Ein Versuch, du probierst
ein zweiter, du übst,
du scheiterst, du liegst
du machst weiter.

Du lernst
es wird ernst
dann, irgendwann, merkst du:
sie hören dir zu.

Das Singen
wird Schwingen,
der Versuch wird zum Schritt
reißt andere mit,

bricht den Bann.
Zweifel fällt,
sie glauben daran,
sie geben dir Geld.

Etwas Großes
verändert die Welt.

154 Evolution

Das wilde Tier
will einfach sein.
Fressen und Sex sind Zier,
es geht um das Überleben.

Tritt es in eine Kultur ein,
wandelt sich arttreues Stursein.
Gemeinschaft erzeugt eine Gier
nach Ruhm und nach Macht zu streben.

Wird das Tier alt und wird weise,
wird es bescheiden und leise.
Schönheit steht über Kultur,
und Nehmen wird einig mit Geben.

155 Experten

Sie sitzen drin in deinem Haus,
mit Worten scharf wie Messer.
Sie kennen sich besonders aus,
Sie wissen alles besser.

Wichtig ist, sich auszukennen.
Wichtig ist, was man so nennt.
Weil sie nur für eines brennen:
dass man ihre Regeln kennt.

Gewissheit ist ihr Elixier.
sie schütten es beständig aus.
Wie der Priester sein Brevier.
Frage nicht, sonst fliegst du raus!

Sie fragen nicht nach Werten,
sie messen sie, ganz schlicht.
Sie nennen sich Experten -
und sind es, und mehr nicht.

156 Frau

Ich sehe Dich an
ich gebe es zu
als Mann.

Du bist
eine Frau
und ich schau

Dir nicht nur
in die Augen.
Das ist meine Natur.

157 Frauen und Männer

Schönheit und Kraft
wird Leidenschaft.

Kraft ist Mann.
Mann kann.
Frau zieht das an.

Schönheit ist Frau,
weiß sie genau,
Mann erkennt Körperbau.

Wer ist schlau?
Mann begeht Schönes,
Frau begehrt Starkes.
Beide sind nicht
was in ihnen spricht.

Der Widerspruch
wird Sexualgeruch,
wird Trieb und ein Ringen.
Es kann nicht gelingen.

Frau und Mann
verstehen sich dann,
wenn sie wissen,
dass sie nicht passen
außer beim Küssen.

158 Fußball

Wenn jeder die Regeln kennt
und siegen dennoch so schwer ist.
Wenn keiner alleine gewinnt
und dabei sein alles und mehr ist.

Wenn Freude und Schmerz so nah sind,
Gefühle verständlich und da sind,
das Ende nah und präsent
und doch so, dass keiner es kennt.

Der Ball ist rund und er rollt.
Begeisterung ist gewollt,
alle können es sehen,
die Welt, die sich dreht, bleibt stehen.

159 Geduld

Warten können,
Welten kennen.
Wissen, was handelt,
wandelt.

Möglichkeiten brauchen Zeiten ,
Kräfte kommen aus den Weiten,
ungeahnter Interessen
unbekannter fremder Wesen.

Gelassene
Aufmerksamkeit.
Was stört wird Vergangenheit,
Geduld ist das Segel der Zeit.

160 Geil

Die Welt verdrängt sich,
der Geist verengt sich,
der Körper geht steil,
der Mensch ist geil.

Geil ist Idee und Wille.
Offen oder in Stille,
unbedingt probieren,
Drängen, Glotzen, stieren.

Gegen jede Vernunft.
Verrücktes oder die Brunft,
das Selbst, es steht hintenan,
Geil ist ein Muss, kein Kann.

161 Geld

Idee
von Vermögen.
Von Glaube geprägt.
Sie trotzt
der Kraft
der Natur.

Ursprung
des Bösen.
Wer glaubt, der versteht:
es geht halt,
so ist es
nur.

162 Gerecht

Offenbar weise
und leise
im Kreise
von Werten.

Gerechtigkeit zähmt,
lähmt,
beschämt
die sie begehrten.

Leben ist ungerecht.
Intelligenz, Geschlecht,
Macht und Trieb und Begehren,
niemand kann sich wehren.

Regeln sind für alle
am Ende eine Falle.
Es gewinnt der Wille,
mit Macht, in aller Stille

163 Gewissheit

Blick voller Klarheit,
getragen von Wahrheit,
aufrechte Haltung,
Schärfe und Spaltung.

Das Gift der Erkenntnis
hat seine Bewandtnis
in der Empörung.
Bittere Störung.

Von Wahrheit zerfressen,
von Wissen besessen,
macht sie geschwind
blind.

164 Glaube, Liebe, Hoffnung

Glaube.
Das starke Gefühl
der guten Bestimmung,
sicher im Ziel
und gerade Gesinnung.

Liebe.
Das gute Gefühl
der reinen Bestimmung,
hoffend im Ziel
und in der Besinnung.

Hoffnung.
Das reine Gefühl
das fast schon zerronnen,
schwach als Ziel
und stark, wenn gewonnen.

165 Glaube

Es klingt nach einem Komplott:
der Mensch geht mit seinem Gott
ein sicheres Bündnis ein
und lässt alle Zweifel sein.

Für diese Geborgenheit
ist er zu vielem bereit:
sich unterwerfen,
statt Erkenntnis zu schärfen,
lässt sich lenken,
statt selbst zu denken.

Süß ist der Lohn:
der Gott auf dem Thron
ordnet Gedanken,
setzt weise Schranken.
Nimmt das Leiden
vom eignen Entscheiden.
Verspricht in Ewigkeit
Erlösung und Sicherheit.

Und er ist nicht allein.
Ein Teil von Vielen zu sein,
die Glaube und Sitten teilen
ist warm und lädt zum Verweilen.

Der Preis ist das Los des Schafs.
Als Untertan ist er brav
auf der Weide und nimmt
das Wort für gegeben,
das Leben und Tod bestimmt.

166 Glück

Glück ist flüchtig wie ein Hauch;
der an dir vorüberweht.

Glück ist leicht und hebt dich hoch
während es vorübergeht.

Es bist du, der Glück erzeugt,
es kommt aus deiner Mitte raus.
Es bist du, der sich dran freut,
es drückt deine Wünsche aus.

Dein tiefes, echtes, reines Wollen
das du vielleicht gar nicht kennst,
kann sich auf einmal erfüllen,
weil du es auf einmal kannst.

Eine tiefe Kraft entsteht,
weil Können macht, was Wollen fleht.

Es ist Glück, es geht vorbei,
dann wird der nächste Wille frei.

167 Glück II

Wenn du mir der Gabe gesegnet bist,
die für dein Schicksal entscheidend ist.
Wenn du für dich selbst erst später verstehst,
warum du was tust und welchen Weg gehst.
Wenn du mit der Welt zusammenpasst,
und die vor dir selbst den Sinn erfasst.
Dann hast du den großen Moment erwischt,
der plötzlich entsteht und plötzlich erlischt.
Greif ihn, versteh ihn und gebe ihm Kraft,
dann wird er stärker und vielleicht schafft
er, aus Glück einen Plan zu machen,
Ziele und Wege, und andere Sachen.

168 Grenzen

Ein Wesen ist für sich allein
nur da, und sonst nichts los.
Es hat keinen Grund zum Sein
und würde auch nicht groß.

Denn groß braucht klein
so muss es sein.

Wenn da nicht auch was andres ist,
das gut ist, weil es anders ist,
das mich in meinem Sein bestimmt
und mir dabei Freiheit nimmt,

bin ich selbst dabei
in mir und gefangen,
kann nirgends hingelangen.
Bis ich endlich schrei:
Grenzen machen frei!

Könnten Kinder
Schule schwänzen
wenn da keine
Schule wär?

Freiheit ohne Grenzen
ist nur kalt und leer.

169 Haltung bewahren

Er kommt langsam.
Erst lächelst du noch,
dann spürst du es doch
und dann tritt er
ans Licht.

Mit Gewalt
in voller Gestalt.

Der Betrug
sieht dich an
ohne Scham.

Du bist hilflos.
Nur da
voller Gram.

Ein Stück von dem,
was vertraut war,
aus dem dein
Dasein gebaut war,

zerbricht.

Du bist allein
und verschwindest
nicht.

Der Betrug sieht dir weiterhin
ins Gesicht.

Dein Lächeln wird schwach
und verfahren,
was bleibt ist:
Haltung bewahren.

170 Herbst

Warmes Licht,
unendliche Farben,
Stille
im raschelnden Bunt.

Das Leben
ist kräftig
wie nie.

Erlöst von der Last
des schamlosen Sommers,
jeder für sich
und gemeinsam.

Noch ist die Kälte fern.
Alles stimmt,
ist rund
und vergänglich.

171 Herbst

Der Glanz ist ermattet,
in sanften und blassen
Farben fällt Licht.
Bunt ist, was
demnächst verfällt.

Es ist gestattet,
sich fallen zu lassen.
Dicht
liegt das Laub,
es raschelt und modert.
Duft
in der Luft
verrät, es ist Zeit
für Vergangenheit.

172 Herbstnebel

Der einsame Ruf der Krähe
am Morgen, der Himmel ist grau.
Das wenige, was ich sehe
ist bunt, doch ich seh‘s nicht genau.

Den Herbst hüllt der Nebel ein.
Stille macht mich allein
und ich merk, hör ich noch einmal hin,
dass ich doch nicht alleine bin.

173 Hochmut

Das Gute im Sinn.
Die Macht
der Idee darin,
die es schafft,
sich zu erheben
über anderes Leben.

Gewiss zu sein,
innerlich rein,
wissend zu richten
und zu vernichten.

Kartenhaus der Wahrheit,
Droge stolzer Klarheit.
Gefressen vom Normalen,
wer dann fällt muss zahlen.

Hochmut

Das Gute im Sinn.
Die Macht
der Idee darin,
die es schafft,
sich zu erheben
über anderes Leben.

Gewiss zu sein,
innerlich rein,
wissend zu richten
und zu vernichten.

Kartenhaus der Wahrheit,
Droge stolzer Klarheit.
Gefressen vom Normalen,
wer dann fällt muss zahlen.

174 Hoffnung

Dinge geschehen
und nähren den Zweifel,
der ringt die
Gewissheit nieder.
Möglichkeit ist
noch da.

Die Hoffnung,
flüchtige Schönheit,
singt ruhige,
betörende Lieder.
Doch überrascht’s,
wird sie wahr.

175 Illusion

Da ist die Idee
die du jagst.
Es ist groß, es tut weh,
du versagst.
Puff macht es, und vorbei
ist der Traum.
Sammele dich auf und verzeih.

176 Jung gegen Alt

Es fühlte sich an wie ein Feuer
warm, lodernd und voller Gefahr.
Der Abend war schön und war teuer,
blieb hängen, weil es so war.

Eine Balz - und das triebhafte Wesen
angesichts Deiner Gestalt
war Spiel, ein verlockendes Lesen
von Möglichem - jung mit alt.

Doch mein Spiel ist Dein Sein
und mein Traum Deine Zeit.
Die willst Du allein
und Du bist nicht bereit,

auch nur daran zu denken,
mir etwas zu geben.
Mir Freude zu schenken,
Du willst einfach leben.

177 Klage

Das Unrecht
ragt deutlich
ins Leben hinein,

echt ist
Empörung.
Sie eint ihre Kläger
und Opfer sind rein.

Ihr Ruf
nach Gerechtigkeit

hallt weit.
Gewiss
ist Richtig und Falsch.

Das ist wichtig.

178 Lauf

Die ersten Meter fallen leicht
es rollt auf flinken Sohlen.
Es federt und so langsam weicht
Leichtigkeit dem Atemholen.

Der Körper nimmt sich seinen Raum
verwandelt Kopf und Denken
es lockert sich, es wird zum Traum:
Verzeihen und Versenken.

Dann wird der Körper weich und warm
er läuft dahin, es schwingt der Arm
Schweiß tritt aus, es tropft und fließt.
Das Hirn schwimmt frei und schon vergisst

es alles, was gerade
wichtig war, vielleicht ist‘s schade,
was gerade neu erkannt
ist abgehakt und gleich verbrannt

im hohen Sauerstoffverbrauch
von Beinen, Armen, aber auch
dem Denkorgan, das langsam lernt:
wenn Verwirrtes sich entfernt

und das Wesen läuft dahin
entsteht ein neuer Raum für Sinn.
Ganz anders sind Gedanken
befreit von alten Schranken

traben sie zum Ziel heran,
lachend winkt die Rast
und fangen dann von vorne an
kurz befreit von Last.

179 Leben

Die Menschen sind am Anfang für sich selber blind.
Zu leben heißt, zu lernen, wer sie selber sind.

Was Mann zu sein bedeutet oder auch verlangt,
was Frau sein ist, bedingt, ermöglicht, was der Drang ,

im Inneren zu tun hat mit den Konventionen,
ob Unterwerfung oder Regelbruch den Geist belohnen.

Das Spiel mit Sicherheit und mit der Überschreitung.
Das eigne Wollen, Können und auch die Entgleitung.

Das Finden von Vertrauen und der Raum,
der dir das Leben zulässt und den Traum.

180 Leben

Wenn du merkst,
das was zählt
ist nicht Frau oder Mann.

Wenn du siehst,
dass die Welt
auch ohne dich kann,

dann zerbricht,
was du niemals
verstanden hast.

Dann wird Licht,
was du ahnst
und der Hochmut verblasst.

Dann endet
das Streben
und aus Glaube
wird Leben.

181 Leben II

Das Leben auf Erden erhält sich
nicht durch den Willen der Götter.
Der Mensch als die Krone gefällt sich,
doch ist er mitnichten der Retter.

Das Leben lebt durch den Widerspruch,
die Wahrheit ist weit entfernt.
Weil Leben stets das Andere sucht,
wenn das Eine Erkenntnis lernt.

Leben ist Gottsein im Umkehrschluss,
weil Leben auf jeden Fall sterben muss.
Leben ist Leben in Möglichkeiten,
die sinnlich verführen im großen, weiten

Kosmos ungestellter Fragen,
die an neue Ufer tragen.
Die uns die Welt vergessen lassen.
Wir können Leben einfach nicht fassen.

182 Liebe

Weißt du, wer du bist?
Deine Seele – dein Sein?
Das was du siehst
ist ein Teil, er ist klein.

Dein Sein ist die Welt
die dein Leben teilt.
sich verändert und füllt,
mal eilt, mal verweilt.

Kommt neues hinzu,
bist du freudig nervös,
reich ist das Glück
zu Teilen.

Verschwindet ein Teil,
dann schmerzt es bös.
Du willst es zurück
willst heulen.

Die Stelle ist leer.
Die Trauer ist schwer,
du wolltest, es bliebe.
Das ist Liebe.

183 Liebe II

Die Liebe, sie ist ein Gedicht,
im Blut und auch im Herzen.
Der Wille ist’s, der ruft und spricht,
der Rest bereitet Schmerzen.

Die Lust, sie lodert hemmungslos,
Gedanken werden riesengroß,
die Liebe fängt sie alle ein,
sie ist ein Rätsel, so soll‘s sein.

184 Liebe III

Stärker als alle Vernunft
zieht sie dich
magisch an.

Geladen mit Trieb und mit Brunft
steuert sie
Frau und Mann.

Füllt das Herz,
leert das Hirn,
schleudert Schmerz,
zaubert Sinn.

Sein löst sich auf
in Blitzen und Strömen,
von Küssen entzündet
in Fressen und Nehmen.
Eins mit dem Glück,
Wahrheit kennt kein zurück!

Ohne Zeit,
nichts ist fern,
das Geschlecht
ist der Kern,
es ist nah,
ist ein Ja,
ein Knall,
ein Fall.

Jetzt steht es,
das Wort.
Es verschwindet

der Ort
und ist Wahrheit
für einen Moment.

Wer das kennt
hat den Saft
der Götter geschmeckt
und über die Liebe
das Leben entdeckt.

185 Mann

Ritter und Minnesänger,
Stürmer und Dränger
bei Auftritt und Balz.

In Wahrheit ein alter
Verwalter.
Dabei bis zum Hals

voller Triebe
und ungeübt
in der Liebe.

186 Männer und Frauen

Männer wollen können,
Frauen können wollen.
Männer wollen jagen,
Beute heimwärts tragen,
sie sind gerne Krieger.
Frauen denken klüger,
wählen achtsam aus,
wer kommt rein ins Haus.

Sie streben verschieden
nach Glück, Ruhm und Liebe.
Suchen dazu
des anderen Kraft,
weil es keiner
alleine schafft.
Sehen sich im goldenen Licht,
verstehen sich einander nicht.

Tanzen einen
balzenden Reigen.
Er muss ihr singen,
statt einsam zu schweigen,
sie muss ihn locken,
statt einsam zu hocken.

Sie kommen ohne einander
nicht weiter.
Er wird nicht stärker,
sie nicht gescheiter.
Er muss sich verbiegen,

sie muss sich verwerfen,
bis sie sich kriegen.

Männer wollen siegen,
Frauen wollen herrschen.

187 Mit dem Fahrrad durch die Nacht

Leise singt das Rollen
über dem Asphalt.
Zieht in eine Richtung
und hallt.

Kräftig und leicht,
drängt vorbei,
warme Luft weicht

Geschwindigkeit -
nur für sich.
Mensch in Natur
ein abgeschlossenes Ich.

Glücklich, wer es kennt:
Schönheit im Moment.

188 Macht

Sie sehen Dich an,
Du bist ihr Tyrann.

Voll Furcht sind die einen,
voll Liebe die Deinen,
andere voller Verachtung,
und hoffen auf Deine Entmachtung.

Du musst Probleme lösen,
sie sind gut und Du bei den Bösen.
Egal, ob Du willst oder leidest,
Du entscheidest.

Sie tanzen nach Deinem
Takt, das ist wichtig.
Du bist Maß, ganz alleine,
von Falsch und von Richtig.

Geht’s ums Verteilen,
eilen
alle zu Dir herauf,
halten die Hände auf.

Und sie biegen
sich voller Intrigen.
Erwarten den Tag
dass Du fehlst, um zu siegen.

Sie sehen Dich an,
Du bist ihr Tyrann.

189 Moral

Teigig umgibt sie Handeln und Denken,
als Maß, die Welt zu lenken.
Sie streiten im Wirtshaus voll Zorn,
ein jeder bläst in ihr Horn,
doch keiner weiß es im Saal,
was sie denn ist, die Moral.

Nichts Hartes, nichts Echtes,
Mutter des Rechtes,
wandelt sich gern, verwirrt ihre Hüter,
bindet sich kaum an irdische Güter.
Vor allem gehört sie keinem allein -
gelten kann sie nur allgemein.

190 Müde

Gerade noch war da
ein starkes Gefühl der
Bewegung. -
Wach war der Geist und schnell.

Da schleicht sich ganz leise
ein Wunsch ein, der viel
bedeutender wird:
es wird still.

Es ist Glück im Moment
der Ruhe ersehnt,
der sagt, es ist gut
und vertrau

dem, was dich umgibt.
An das du dich lehnst,
denn morgen ist nicht genau.

Der Blick muss dann neu sein,
Erlebtes verdaut sein.
Ganz wichtig wird
Schlaf – und sein Werk
zieht dich nieder.

Der Rückzug vom Sein in
die Pause, es muss sein.
Bewusstsein verschwindet,
ist fort und
kommt wieder.

191 Nach dem Fest

Noch schwebt der Geist,
noch lebt das Vibrieren.
Erinnerung kreist,
Gedanken verführen.

Dankbarkeit senkt sich
in müde Glieder,
die Seele denkt sich:
Moment, komm doch wieder!

192 Nach der Wahl

Moment der Entscheidung
des Landes
des Volkes
der Einzelnen
in diesem Volk.

Es ist Schicksal
für viele,
das sie hier bestimmen,
nicht wissend,
was sie dabei tun.

Moment der Erklärung
des Wandels
des Stolzes,
der Mächtigen
in diesem Volk.

Es ist Schicksal
für jene
die hier bestimmen,
wohl ahnend,
was sie dabei tun.

Moment der Enttäuschung
denn Wandel
ist meistens
ein steiniger Weg
und die Meisten sind
zu bequem.

193 Nacht

Schweigend stehen die Sterne.
Vereinzelt fällt einer herab
und verglüht.
Wolken formen das Bild.
Dazwischen blitzt fernes Wetter,
noch tiefer singen die Grillen.
Die Berge sind schwarz
wie die Nacht.

194 Niederlage

Das Herz pumpt noch
vom Ringen,
Der Geist stimmt noch.

Geschlagen ist nur
die Gestalt
und das Singen

der Sieger hallt
ins Ohr.
Die Welt steht

still um dich.
Ein Wind weht
dich fort.

195 Noch ein Gruß

Es ist der letzte Scheidepunkt im Leben,
Gelegenheit zum Lieben und Vergeben.
Der nächste Schritt ist unumkehrbar weit,
er ist bedacht, gewollt, bereitet, es ist Zeit,

dem zu vertrauen, dass du glauben kannst.
Darauf zu bauen, dass sie geht, die Angst,
wenn es dahinzieht, in die andre Welt,
in der die Zeit nicht gilt und auch die Zahl nicht zählt.

Es ist der Punkt, an dem ein Leben Wahrheit wird,
wo etwas ewig bleibt, und alles andre stirbt.
Der Faden, der auch durch die Zeit besteht,
im Netz der Liebe, die nicht stirbt und weiterlebt.

196 Ohnmacht

Wille
der nicht kann -
Stille.

Ziel
ohne Kraft.

Unterwerfung
ist keine
Option.

Wegen der
Leidenschaft.

197 Ohrstöpsel

Stöpsel im Ohr.
Allein unter Menschen,
gefangen in sich,
uncool.

198 Ordnung

Gedanken suchen nach Sinn.
Will wissen, wer ich denn bin,
wo ich bin und warum,
mir scheint, ich bin einsam und dumm.
Ich brauch eine Welt, die mich hält.
Eine Rolle, die mir gefällt,
eine Antwort auf das, was ich sage,
was ich mich traue und wage.
Grenzen, die meine Kraft
lenken können, das schafft
Ruhe und für den Moment
das Gefühl, dass die Welt mich erkennt.
Jemand, ein Wesen zu sein
das erkannt wird, ob groß oder klein,
ist das wichtigste denn allein
kannst du nicht leben, nicht sein.

199 Reife

Sie ziehen ihre Kreise.
Einsam, klug und weise,
von Zeit geformt und schön,
haben viel gesehen,

im Kampf und in der Liebe.
Zärtlichkeit und Hiebe
gegeben und empfangen,
voll Neugier und Verlangen.

Nun scheint der Drang bezwungen.
Das Leben ist gelungen,
die Neugier weicht der Stille,
auf einmal schmerzt der Wille.

Er möchte weiter teilen,
von Baum zu Blüte eilen.
Die Welt, sie ist so bunt,
doch was ist nun der Grund?

Das Teilen hat kein Ende.
Im Kopf und in der Lende,
im Nehmen und im Geben
stecken Glück und Leben.

200 Recht haben

Mit großer Lust und geschwollener Brust
trennt er genau Falsch und Richtig.
Er ist stolz und er ist sich bewusst:
er hat nun mal Recht und ist wichtig.

Der Rechthaber sitzt in der Blase,
ergötzt sich an seiner Ekstase.
Er kreischt, wenn andere kratzen,
zu Recht, die Blase kann platzen,

schützt sich, trotzig und eigen.
Wenn andere weiter treiben,
zu neuer Einsicht gelangen,
ist er in der Blase gefangen.

201 Richter

Müden Auges
erblickt er
die Klagen der Reinen.

Schuld kommt
im weichen Gewand.

Erhaben sitzt er,
der Richter,
von unabhängigem Stand.

Muss einen
was ungeklärt,
erträgt
was andre zerstört.

Richtig und Falsch
sind sein Maß.

Er besitzt es
und kann nur das.

202 Ruhe

Grillen zirpen,
Vögel zwitschern.
Maschinen bohren,
es laufen Motoren.
Es weht der Wind,
es kreischt ein Kind,
irgendwo
spült ein Klo.
Doch du
gehörst nicht dazu.
Es ist Ruh.

203 Ruhe II

Die schnellste Bewegung:
der Mond.
Von jeder Erregung
verschont,
der einzige Laut:
die Grillen.
Die Welt ist vertraut
im Stillen.
Die Stille saugt
die Gedanken,
die gleich in Leere
versanken.
Die eig‘ne Bewegung
erschreckt,
du hast die
Ruhe entdeckt.

204 Sorge

Ich seh, es geschieht
ein Unheil
um mich rum.

Ich selbst
bin doch Teil
davon, warum
gelingt es nicht,
das Gute
zu bestimmen
wo alles sich
mutlos
treiben lässt.

Ich sehe zu
wie Dinge
verschwinden.
Das viel zu junge
Kind verlässt das Nest.
Ich habe keine Macht
geschwind
geschieht etwas.

Die Welt
verändert ihren Lauf
und eine unsichtbare Kraft
verschwindet.
Löst sich auf.

205 Schicksal

Dinge geschehen, oder auch nicht,
durch Zufall oder durch Wille.
Das Handeln der Welt, es schaut und es spricht
sein Urteil verborgen, in Stille.

Wer weiß denn, wessen Stunde grad schlägt.
Wer für das Geschehen Verantwortung trägt.
Im kleinen und großen Lebensgeflecht
ist so vieles möglich und wenig gerecht.

Der eine Plan geht auf einmal auf,
der andere scheitert im vollen Lauf,
das Schicksal ist es, das stärker ist,
stärker als Berechnung und List.

Das Schicksal will ertragen sein,
geleitet von Demut und Lieben.
Macht Kleine groß und macht Große klein.
Und lenkt die Zeit, die sie kriegen.

206 Schmetterling

Was bin ich andres als ein Schmetterling
In der großen - Maschine der Zeit.
Was bin ich einer, der ich Lieder sing,
über die große, die Möglichkeit.
Ich bin ein Täter und ich mach mein Ding,
lebe nicht für die Bescheidenheit.
Ich liebe ständig und ich suche Sinn,
im Rausch und dann auch in der Nüchternheit.

207 Schuld

Du hast selbst
etwas getan,
du hast dich
zum Händler gemacht.

Du hast entschieden
und etwas bewirkt,
du hast gespürt
wie das stärkt.

Du hast dich zum kleinen
Gott gemacht,
du spürst, wie dabei auch
der Teufel lacht.

Du trägst die Last,
was auch immer geschieht,
weil jeder in dir
den Urheber sieht.

Du erfährst,
es will keiner hören,
zum Leben
gehört auch Zerstören.

208 Seele

Die Seele, die im Körper hängt
und von dort ins Leben drängt,
will gerne sichtbar sein und frei.
Dabei hilft nur Bildhauerei.

Das Innerste in einem Wesen
ist schwer zu finden und zu lesen.
Wir suchen es in Theorie,
doch so finden wir es nie.

Weil Theorie wie Kleidung ist,
sie schafft den Blicken Illusion.
Verbirgt, was nackt und ehrlich ist,
als Schutz, und das ist gut und schön.

Die Seele, scheu und schwer zu fassen,
empfindlich und verletzlich,
will sich nicht verbiegen lassen,
doch sehnt es sie entsetzlich,

erkannt zu werden, wie sie ist.
Weil sie so besonders ist.
Eine ganze, eigene Welt,
zu der auch mancher Abgrund zählt.

Sie freizulegen, Stück für Stück,
sichtbar machen für den Blick,
macht sie unvergleichlich schön
und wenigen erlaubt zu sehen.

Es ist wie Sex, nur ohne Triebe
und von Verlangen frei.

Nimmt den Köper wie die Liebe
und alles ist dabei.

Denn um die Seele rauszuführen
musst du fühlen und musst spüren,
drücken, schauen, reagieren,
geben, nehmen, penetrieren.

Punkte treffen und Momente,
alles tun, was es bedarf.
Die Seele, nur sie ist die Grenze,
die alles andere von sich warf.

Packe zu und lasse los.
Spür den Geist, der sich so wehrt.
Dann wird eine Seele groß,
stark und auch begehrenswert.

209 Sex

Ein Tun, ein notwendiges,
damit ein lebendiges
Wesen über die Zeit
erhalten bleibt.

Als Begehren mit schweren
Gefühlen behangen.
Die Menschen sind
in sich selbst gefangen.

Scham, Scheu und Triebe,
Lust und Liebe,
Macht und Drängen,
Bedarf und Verlangen.

Geregelt von Sitten
und von Gesetzen,
von Normen, die oft auch
Gefühle verletzen.

Sex, das ist das schöne dran,
ist Widerspruch von Frau und Mann.
Die Spannung, die das Leben prägt,
wenn jeder immer neu erwägt:

Was darf ich und was soll nicht sein?
Vertraute und Verführer sein,
wir fürchten es und haben‘s gern.
Es ist unseres Lebens Kern.

210 Sexuelles Wesen

Der Mensch kann schreiben, rechnen, lesen,
doch ist er ein sexuelles Wesen.

Das ist der Takt, nach dem er tickt,
wenn er in Körpereile blickt,

Hitze um sich, in sich spürt,
betört, bezaubert und verführt.

Es zieht ihn ewig zum Geschlecht,
das ist das Leben, das ist echt.

211 Sieg

Worte und Taten
sind klar und genau,
treffen den Punkt
mit Wucht.

Der Gegner
denkt schlau,
wie er
Schwachstellen sucht.

Doch ich lasse
das Denken.
Sehe
nur
zu,

bis ich siege.
Alles kriege.

Ewigkeit
ist nicht weit,
in mir schreit
der Klang
ihrer Lieder.

Doch mich trennt der Triumph.

Der stille Genuss,
den ich teilen muss,
der laute Gesang
der vergeht.

Menschen küssen,
feiern müssen.

Ein Wind weht -
und die Gedanken
kommen wieder,
bringen mich,
den Sieger,
ins Wanken.

Was bleibt,
ist stille
zu danken.

212 Sinn und Sünde

Glaube und Zweifel,
Täter und Tod,
Gott und der Teufel,
Weg in der Not.

Im Jubel und Leiden
des Menschen Seins
muss er entscheiden,
sonst ist es keins.

Nur ist da kein Ziel,
im Weg des Lebens.
Alles ist Spiel,
scheint vergebens.

Selbst soll der Mensch
sein Richter sein.
Sein Leben, sein Wunsch,
er entscheidet allein.

Mit Sünde und Sinn.
Sie sind ungerecht.
Sind Bruder und Schwester,
frei von Geschlecht.

Sie machen das Leben
erst gnädig und groß.
Ohne ihr Geben
wäre nichts los.

213 Sinnlosigkeit

Schwer liegt sie
über der Seele
und raubt dir
die Kraft.

Es geht nicht mehr weiter,
die Schwester des Scheiterns
sieht dich gleichgültig an.

Sieht keinen Willen
in dir zu erfüllen,
nichts, was sie für dich kann.

Sie würde
vielleicht, wenn es wäre,
doch du hast es nicht
geschafft.

214 Spätsommer

Satt fliegen Insekten
zwischen aufrechten Blüten,
die Natur ist erwachsen
und reif.

Die Tage sind warm
doch es wird nicht gebrütet,
es wird nicht behütet,
es greift

etwas Müdes um sich.
Der hitzige Rausch
weicht kluger Verklärung.

Die Einsicht ist auch:
mal ist sie, mal nicht,
die Vermehrung.

Samen vergossen,
Pulver verschossen,
Dramen genossen.

Noch ist viel
Licht zu sehn.
Geschenkte Tage
sind schön.

215 Sterben

Es ist ein Moment der Stille.
Der Wille

zu Leben vergeht.
Es steht
nur noch das endliche Sein.
Du bist allein
und der Weg nicht weit
in die Ewigkeit.

216 Sternschnuppe

Mit goldenem Schweif
verwandelt sich Masse,
die über Äonen
das Weltall durchflog,
im Dunst der Erde
in Energie.

Frei von Erinnerung
was sie mal war,
wird sie vielleicht
unser Wunsch.

Zeit ist kein Maßstab
im Spiel des endlosen Seins.

217 Streit

Das Leben beruht im Vertrauen,
dass rund um jeden darin
andere etwas bauen,
mit Nahrung für Körper und Sinn.

So dreht sich leise
Natur im Kreise,
gebiert und stirbt.
Jedes Wesen erwirbt

sein eigenes Können.
Die anderen nennen
es dann - seine Art.

Die widerspricht
der Umgebung und bricht
Harmonie
von Pflanze und Vieh.

Der Streit verändert die Welt.
Ist nötig, denn sonst verfällt,
durch gegenseitiges Fressen,
die Ordnung, in der wir uns messen.

218 Sünde

Gewollt.
Getan.
Geschehen.

Bekenntnis
zum Schmutz.

Was wird,
wirst du sehen.
Da ist
kein Schutz.

Bin ich jetzt
ein Mensch?

219 Tanz

Erst das Spiel
dann der Trieb.
Jagd nach Ziel,
hab mich lieb.
Großes Verlangen,
gekommen, vergangen,
Erfüllung, Versagen,
Ekstasen und Plagen.
Magische Kraft,
Leidenschaft,
verzweifelte Stunden
und schmerzende Wunden.
Hoffen und Warten,
Träume von zarten
Zaubern, vertraut,
auf nackiger Haut.
Umschmeichelte Seelen,
betört von Gefühlen.
Des Lebens Tanz
ist der Glanz
in den Augen. Bereit
zu sehen und weit
aufzumachen.
Das Herz und das Lachen.

220 Tief

Tief in der Seele
wabert das kleine
Gewissen der Lust.

Es kann so gut wollen,
es kann so gut sollen
es juckt in der Brust.

Es spiegelt sich im Gesicht.
Sucht stets sein Gleichgewicht,
sein Halt ist ein Kuss.

Ein Leben voll wilder
und zärtlicher Bilder
hält es in Bann.

Ein Leben voll Liebe,
voll schmerzender Triebe
prägt Frau und Mann.

Tief in der Seele
ist Leben, ist Fülle,
die alles kann.

221 Tod

Alle Kraft, alles Streben
versiegt,
das Leben liegt
hinter dir.
Zeit, zu vergeben.

Es löst sich,
was immer es sei.
Die Welt schließt sich
und du
bist nicht mehr dabei.

222 Treue

Muss ich, um zu leben
Ding sein? Oder eben
mehr ein Wesen
das begabt ist,
in dem Sein von
andren Wesen
was zu lesen?

Weil Leben nur
dazwischen ist,
ist Ding sein
zwar recht schön,
doch misst
sich Leben am Gemeinen -
und es einen

lebend Wesen
stets auf neue
was verführt,
doch mehr noch spürt
die Seele scheue
Glücksgefühle
durch die Treue.

223 Trump

Triumph,
weit fort,
ein Gemetzel
voll Wollust.

Das Bedürfnis siegt
nach Gewalt.
Nach Scheitern,
nach gerechtem
Versagen.

Es tut ihnen gut,

seinen Wählern.

224 Über die Liebe

Wenn die Liebe,
die unbekannte Kraft,
die mehr als alle schafft,
die einigt und zerstört,
die niemandem gehört,
die wütet und die schändet,
die unerwartet blendet,
die den Verstand bezwingt,
Macht daniederringt,
die größer ist, als Geld.
Das größte in der Welt.
Die Wesen fremd vereint,
die Wissen leicht verneint,
die Wege sanft verbiegt,
weil sie anders sieht.
Die einzig alles neu
machen kann und treu
zwischen Menschen steht
und nicht nach Plan vergeht.
Die unser Denken lenkt,
uns das Leben schenkt.
Uns zu Menschen macht,
stürmisch, unbedacht,
ideenreich verträumt,
voll Kraft, die überschäumt,
beim Bauen von Gebilden,
die uns fern von wilden
Tieren rein in Welten lenken,
die wir träumen, die wir denken

und die doch so wirklich sind.
Wenn die Liebe stirbt,
ist die Welt verwirkt.

225 Umbruch

Erschrocken betrachten wir eine entglittene Welt.
Sie schimpfen, sie hassen, sie schlagen um sich, wobei
es ihnen doch gut geht – so gut wie noch nie.

Wir preisen die Werte, denn Werte sind das, was zählt.
Das Gute, das Wahre, das was uns verbindet, es sei
denn, es wollen die Falschen – denn die

stören, was uns zusammenhält.
Machen, dass es auseinanderfällt.
Sie sind der Feind.

Warum, das wissen wir nicht.
Sie sind es schlicht.
Sie sehen mit anderem Licht.

Sind schuld an unseren Nöten,
wir glauben, wir müssen sie töten.
Es könnte alles so einfach sein,

wär es wie früher und wir nur allein.
Glückliche Menschen auf einer Wiese
im Paradiese.

Wir müssen uns schützen, weil Werte nichts nützen,
wenn keiner bestimmt, wer sich was nimmt,
wenn Regeln, an die wir glauben,

vergehen und nicht mehr taugen.
Wenn wir den Glauben verloren haben,
kann uns auch keine Hoffnung mehr tragen.

Wir warten auf einen neuen Gott
und schicken so lange all die aufs Schafott
die sagen, sie wüssten, was gut ist.

Denn gerade zählt nur, was Wut ist.

226 Ungeduld

Wille drängt,
Kraft platzt,
Alles beengt,
Vernunft kratzt.
Die Welt stört,
niemand hört,
das Verlangen.

Gefangen.

227 Ungerecht

Sie grinst dich an,
grinst breit,
Ungerechtigkeit

Hat die Macht,
lacht,
für den Moment.

Kommt sie weit?
ist sie gescheit?
Fragen
plagen
und sagen

gewonnen.
Sich sonnen
mag unverdient sein,

doch erkennt
man den Sieger nicht an,
ist irgendwann
alles egal.
Schal.

228 Unglaube

Unglaube, der sich auch Zweifel nennt,
ist mächtig - und er ist intelligent.
Welt ohne Gott erklären,
sich selbst darin bewähren,
schafft eigene Größe und Kraft,
nennt sich auch Wissenschaft.
Messen, zerlegen, verstehen -
kann grenzenlos weiter gehen.
Erfindergeist und Elan -
die Erde wird Untertan.

Es ist Macht – und hat einen Preis:
Verfliegt das Gewissen im Zweifel,
nannten sie das einst Teufel,
der auch der Verführer heißt.

Verwandelt Vernunft in Gier,
Skrupel zu lästiger Zier.
Bemüht sich beim steten Verführen
dass Menschen sich selbst optimieren.
Bereichern, verschönern und schützen.
Nur Dinge tun, die ihnen Nützen.

So kaufen sie Sicherheit
und enden in Einsamkeit.

Ungläubig sein ist schwer.
In Gemeinschaften noch viel mehr.

229 Unglück

Jedes Leben ist gesponnen
wie ein Netz
und leicht zerronnen,
leicht verletzt.

Zart steht es
und es setzt sich aus
und manchmal
wird ein Unglück draus.

Weil ein andres,
fremdes Ding,
tut, was nicht dazugehört.
Eindringt und
dabei das Netz
über das Naturgesetz
spannt und zerrt
und dann in Teilen
reißt an den gespannten Seilen
und dabei zerstört.

Es ändert das, was war gewesen.
Die tote Stelle wird geflickt,
Trauer blickt vielleicht zurück,
doch das Leben und sein Wesen

wird genesen.

230 Unschuld

Frei
von Zweifel,
vertraut
mit der Welt,

und sucht
was es sehen will.

Der Teufel
versucht
vergeblich sein Spiel,

die Welt der Unschuld
steht still.

231 Untertan

Die Welt wird das richtige
Umfeld schon bauen
und auf das wichtige
kann er Vertrauen.

Das Umfeld sicher zu verstehen,
darin besonders dazustehen,
ordentlich sein Haus zu pflegen,
so ergibt sich Gottes Segen.

Er macht gerne wilde Sachen.
Läßt es mal im Bierzelt krachen,
ist beim Sport auch gern ein Star,
doch bringt sich niemals in Gefahr.

Es ist mit Sicherheit kein Held.
Er achtet sorgsam auf sein Geld,
Veränderung ist stets verdächtig,
so geht es ihm bescheiden prächtig.

Er will gern wie andre sein.
Geschätzt als Mitglied im Verein,
er ist zufrieden, ist ein Mann.
Er ist gerne Untertan.

232 Vatermord

Jahre haben wir zugeschaut,
andere haben bestimmt.
Andere haben das Land gebaut,
wir waren der, der nimmt.

Die Lehre,
die Ehre,
das Wissen,
das Müssen,

irgendwie war es klar
wie es war.
Das System
war bequem.

Dann brach es,
das Kartenhaus
und des Vaters
Schwäche kam raus.

Lang war er stark,
jetzt wird es arg,
weil wir statt zu hören
zerstören.

233 Verführung

Der Wille ist da,
nur verborgen
in Sorgen.

Erlösung
erkennt
was brennt,
benennt
und befreit.

Verführung
ist Ehrlichkeit.

234 Vollmond

Es ist Abend, es ist ruh,
der Mond schaut ruhig bei allem zu.
Still und hell verbindet er
Herzen, Seelen und noch mehr

Er sieht es alles, und er schweigt.
Doch ist er jenen zugeneigt,
die das Band zu schätzen wissen
und es nutzen, um zu küssen.

235 Vom Umgang mit Spießern

Sie sind niemals schlecht
und haben stets Recht.
Denn ihre Gedanken
leben in Schranken,
die ihrem Leben
und Streben
Form geben.

Und sie beharren
in ihrer starren
Wahrheit heischenden
Lust.

Mit ihnen verhandeln
ist zählbares wandeln
messbarer Güter -
ist Frust.

Idee und Vision
sind ihnen Gefahr,
weil das etwas ist,
was vorher nicht war.

Sie haben Freude
an allem was gilt,
sie sehen nichts
drum herum.

Sie sind intelligent
und haben Kultur.
Darüber hinaus
sind sie dumm.

236 Warten

Der Blick geht nach Nirgendwo
und sucht seinen Sinn
im Nichts.

Der Zweifel
befällt
mit Gewalt.

Ob es geschehen wird,
weiß nur die Zeit
und die ist noch
nicht so weit.

237 Weihnachtsgedicht

Wir ahnen nur, wie war die Zeit.
Das Reich der Weltmacht war weit,
verwaltet mit straffer Hand,
es wuchs der Wohlstand im Land.

Die Menschen lebten dahin,
fragten wenig nach Sinn.
Götter waren von Nutzen
um Geschäfte zu schützen.

Wir ahnen nur, was dann geschah:
Der Chor der Engel war da,
Geburt eines Kindes im Stall,
Anbetung überall …

Etwas Neues: Ein junger Mann
trat seine Reise an.
Mit Wundern und klugen Worten
gewann er die Welt allerorten.

Wir ahnen nur, was geschieht,
wenn die Seele Erlösung sieht,
Glaube die Richtung gibt
an Gott, der die Menschen liebt.

Wir erkennen das Wunder an:
Es kam von demjenigen Mann
der damals, im Stall auf dem Stroh,
zur Welt kam - dort waren sie froh.

238 Weise

Alles gesehen,
alles gedacht,
so viel geschehen,
geweint und gelacht,
gehofft und versucht,
gefreut und geflucht,
getrotzt und vergeben,
getrieben im Leben,
es ruht nun die Wut,
es ist gut.

239 Weiterleben

Das Größte,
das Tiefste
erlebt und erfahren.

Gefressen
vom Maul
des wirklichen Wahren.

Geblieben
im Teich
von Vergeben und Lieben.

Verletzt
und geheilt
und erfahren mit Trieben.

240 Wenn du stirbst

Das Leben,
das du so gut gekannt hast,
wird fern,
so vertraut wie auch fremd.
Was eben
noch lodernd gebrannt hat,
ist plötzlich
windstill.

Im Hemd schaust du
das letzte Mal zu.
Die Welt bleibt stehen
die dich trug,
dein Tun ist vollbracht.

Du wunderst dich,
doch genug
ist auf einmal genug.
Du weißt,
du kannst gehen.

241 Wenn du verrückt wirst

Um dich herum,
was die Menschen tun,
gehört nicht zu dir,
deinem Sein.

Du erkennst
das Wahre
woanders.

Um dich herum
schwirren Geister herum,
doch du erkennst
du bist anders.

Da ist keine Eile,
kein finsteres Tal,
keine Sorge um irgendein Ziel.

Es wird dir egal,
ist Langeweile.
Du bist allein -
und das ist zu viel.

242 Zeit für was Neues

Wenn du daneben stehst,
wo andre voll Schwung sind,
ist es Zeit das du gehst,
weil die andren nun dran sind.

Deine Zeit ist vorbei.
Du warst ein Bereiter.
Sie nehmen es auf
und dein Leben geht weiter

Mach dich still auf den Weg,
sie wollen dich halten,
weil sie es gewohnt sind.
sie mögen den Alten

Wenn du siehst,
wie die anderen ziehen,
ist es Zeit,
neue Wege zu gehen.

243 Zufrieden

Es ist alles getan
und geschehen,
es ist alles vollbracht
und ist gut.

Es ist der Moment,
den wir sehnen,
der Kraft macht
und Mut.

Der stimmt.

Mit der Ehre
kommt Schwere,
kommt Leere.
Du bist

aus dem Leben
geworfen.
Bestanden,
das war es.

Ein neues beginnt.

244 Zwei

Es ist der Wille, der Dich führt.
Gewissheit, die man sonst nicht spürt,
ein Schritt in eine Partnerschaft
mit Ungewissheit und viel Kraft.

Das Wissen um das Unbekannte.
Das Kenn-Gefühl des Unbewussten.
Das Wort, das dann den Bund benannte.
Der Schwur, als Lippen endlich küssten.

Ein Schritt in eine neue Welt,
in der ein neues Dasein zählt.
Wünsche, Träume, Hoffnung, Ziele,
Fragen gibt es dabei viele.

Von Grund auf ändert sich das Sein:
du bist zu zweit und nicht allein.
Dein Denken dreht sich jeden Tag
drum, ob du liebst, dein Schatz dich mag.

Nur irgendwann, du merkst es kaum,
baust du wieder einen Raum
in dem du ganz alleine bist,
weil es so begehrlich ist.

Liebe ist es, den zu teilen.
Kurz gemeinsam zu verweilen,
das Vertrauen zu beschließen
und dann zweifelsfrei genießen,

dass Verstehen auch enthält,
dass man manches nicht versteht.

Wieder fragt sich, was denn zählt,
weil jeder Weg auch weitergeht.

Immer wird es anders sein.
Großem Glück folgt Ach und Wehe.
Immer ist sie groß und klein,
magisch als ein Pakt, die Ehe.

245 Zweifel

Glaube ist Antwort,
Zweifel ist Frage.
Antwort ist Ende,
Frage Beginn.

Wissen ist Zeit,
Moment ist ein Standort.
Welt ist weit,
mehr noch Sinn.

Gott ist Liebe,
Zweifel der Teufel,
ich aber lebe
und bin.